Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 274.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 20. April

(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichs-Verhandlungen.

(Originalkorrespondenz aus Inner-Oesterreich.)

„Wir stehen heute genau auf dem Standpunkte, wie vor drei Monaten." So antwortete einer der österreichischen Minister, als er in diesen Tagen über den Stand des ministeriellen „Ausgleichs-Konklaves" befragt wurde. Man sollte es kaum glauben, daß eine solche Erwiderung bei dem jämmerlichen Stande des ungarischen Staatswesens möglich wäre. Es gehört in der That eine gute Portion edler Dreistigkeit zu dem Verlangen der pester Staatsweisen, Oesterreich solle noch mehr Opfer für Ungarn bringen. Liegt es heut nicht klar zu Tage, daß das Magyarenreich nur von der Großmuth, Gnade — sagen wir richtiger: der Feigheit Oesterreichs überhaupt nur existirt? Denn Tisza und Genossen sollte bei der furchtbaren Misere Ungarns Alles daran liegen, den Status quo, den Ausgleich von 1867 aufrecht zu erhalten, statt Forderungen zu stellen, die auch dem mildesten Oesterreicher die Zornesröthe ins Gesicht treiben muß.

Sehen wir uns doch einmal das Quotenverhältniß an. Bekanntlich entrichten die Länder der ungarischen Krone für die gemeinsamen Ausgaben (Armeebudget, äußeres Ministerium, Zivilliste 2c.) nur 30 Prozent, während die im Reichsrath vertretenen Länder mit 70 Prozent belastet sind. Und doch beträgt der Flächeninhalt Oesterreichs nur 300,000 □-Kil. gegenüber den 322,000 □-Kil. Ungarns. Auch die Einwohnerzahl beider Reichshälften entspricht nicht dem Verhältniß von 3 : 7; denn Oesterreich zählt rund 20¼ Mill., Ungarn aber auch fast 15½ Millionen Köpfe; und dabei ist letzteres eines der fruchtbarsten Länder Europas. Machte man den Ungarn nicht ohnedies schon 1867 ein Geschenk, als man jenes Quotenverhältniß festsetzte? Man brachte dieses Opfer gewiß nicht deshalb, um später noch mehr zu opfern; sondern um dem jungen Staatswesen auf die Beine zu helfen, damit es künftig mehr zum gemeinsamen Haushalt der Monarchie beitragen könnte. Die Magyaren, und ganz besonders die Partei, aus welcher das jetzige Ministerium hervorgegangen ist, eiferte und wüthete bis vor Jahresfrist gegen den so äußerst billigen Ausgleich von 1867 und schrieb in unbegreiflicher Verblendung die Personal-Union auf ihre Fahne, forderte Theilung der Armee und andere schöne Dinge.

Heut freilich sind diese Wünsche verstummt. Die Magyaren wissen sehr wohl, daß Ungarn, sollte es ganz auf eigenen Füßen stehen, binnen Kurzem unter das Niveau der verachteten Nachbarstaaten Serbien und Rumänien herabsinken würde. Wenn jetzt aus den Reihen der österreichischen Fortschrittspartei — wir nehmen an: nur im unüberlegten Unmuth — die Parole „Personalunion" erschollen ist, so mögen die Herren der regierenden „liberalen" Linken in Pest davon nichts mehr wissen. Dagegen ziehen sie aus der gegenwärtigen Nothlage Ungarns die wunderliche Konsequenz: Oesterreich müsse noch mehr Opfer bringen, um den Staat Ungarn zu erhalten; während die Logik lauten sollte: wenn letzterer bei den günstigen Verhältnissen des bestehenden Ausgleiches nicht existiren kann, so muß er eben aufhören und es der Großmuth Oesterreichs überlassen, in welcher Form dasselbe den verbrieften Rechten Ungarns gerecht wird. Aus diesen letzteren für Oesterreich die Verpflichtung herleiten wollen, unter allen Umständen einen lebensunfähigen Staat, der das, was er vor acht Jahren versprochen, nicht erfüllte, zu erhalten, das wäre ein Unsinn, den man selbst auf die Gefahr eines wie immer gearteten Widerstandes hin, nicht gelten lassen dürfte. Indessen der Ungleichheit ist noch mehr vorhanden. Trotz jenes Quotenverhältnisses von 3 : 7 sitzen in den Delegationen, die über das gemeinsame Budget zu ertheilen haben, 60 Vertreter Oesterreichs und eben so viele Ungarns. Während diese nach einfacher Majorität aus dem Reichstage gewählt werden, wählt der wiener Reichsrath nach Kronländern. Dies hat die Wirkung, daß die ungarische Delegation stets kompakt ist, die österreichische aber niemals. Es ist oft genug der Fall vorgekommen, daß in der Berathung des Armeebudgets die Ungarn mit Hilfe der dem Kriegsminister stets gefälligen Polen und Tiroler siegten; die Mehrbelastung für Heereszwecke hatte ja immer Oesterreich 70 Prozent zu tragen. Kurzum, Ungarn, der Habenichts, spielte den Herrn und will ihn auf Kosten Oesterreichs weiter spielen.

Die gegenwärtigen Verhandlungen drehen sich hauptsächlich um das Handelsbündniß, die Bank und die von Ungarn geforderte Theilung der Ergebnisse der Verzehrungssteuer. Transleithanien will als Ackerbaustaat begreiflicher Weise von den halb schutzzöllnerischen Tendenzen Oesterreichs nichts wissen und fordert daher, um freie Hand zu haben, ein eigenes Zollgebiet; mit anderen Worten: mitten durch die habsburgische Monarchie soll eine chinesische Zollmauer laufen, Oesterreich soll mit gebundenen Händen dem Orient gegenüberstehen und der diesseitigen Industrie, die ja doch hauptsächlich die 70 pCt. aufzubringen hat, und die ohnedies schwer am Boden liegt, soll es auf größtmöglichste Weise erschwert werden, in Ungarn ein Absatzgebiet zu finden. Und das Alles nur deshalb, damit das Magyarenreich das unglückselige Experiment fortsetzen könne, ein eigener Staat zu sein.

Das Verlangen der Ungarn nach einer eigenen Nationalbank ist ein geradezu kindisches. Ein Land, dessen wirthschaftliches Wohl und Wehe von Elementar-Ereignissen und von einer guten Ernte abhängig ist, dessen Industrie aber noch in den Kinderschuhen steckt, kann von einer eigenen Bank nichts Besonderes erwarten, zumal die wiener Nationalbank vollständig für das Bedürfniß Ungarns ausreicht. Bei der besprochenen Forderung handelt es sich also nur um Befriedigung der nationalen Eitelkeit. Indessen hat dieses Verlangen doch die größte Aussicht auf Verwirklichung, ein Beweis, wie schwach und unmännlich das Ministerium Auersperg dem brüsken Kabinet Tisza gegenüber sich verhält.

Der schwierigste Punkt ist ohne Zweifel die von Ungarn begehrte Aufhebung der Verzehrungssteuer, die bei einem Blick auf die geringe Konsumtion Ungarns im Verhältniß zu Oesterreichs und auf das Bevölkerungsverhältniß wieder nur ein Tribut des letzteren an den magyarischen Großstaatsdünkel wäre. Trotzdem darf die geradezu schmachvolle Thatsache nicht verschwiegen werden, daß Offiziöse des Ministeriums Auersperg unlängst vor dem allzu schroffen Betonen des Status quo seitens Oesterreichs warnten! In der allerletzten Zeit scheint allerdings die „Schafsgeduld" der wiener Staatsmänner einigermaßen erschöpft zu sein. Man stellt bereits den Rücktritt des Kabinets Tisza in Aussicht, weil es ihm nicht möglich sei, seine Forderungen durchzusetzen.

Indessen, wer kann wissen, welche „wunderbare Fügungen" eintreten? Eile thut noth. Die Industrie Oesterreichs leidet schwer unter der Verzögerung der Verhandlungen. Der diesseitige Produzent muß endlich einmal darüber klar sein, ob sich an der Leitha die Zollschranken erheben werden oder nicht, ob ein Export nach den unteren Donauländern möglich ist oder nicht. Aber auch Ungarn selbst kann seine Anleihe nicht perfekt machen, bevor das letzte Wort gesprochen ist; denn sein Kredit hängt von seinem innigeren oder lockereren Verbande mit Oesterreich ab. Was aber dann, wenn die Ausgleichsverhandlungen ganz scheitern? Nun, man wird weiter flicken, weiter quacksalbern, weiter Opfer bringen. In den Adern der jetzigen österreichischen Minister und der jetzigen verfassungstreuen Mehrheit findet sich viel zu wenig Blut, als daß man eine muthige That im Interesse Oesterreichs erwarten könnte. (Vergl. den folgenden Artikel.)

Das Programm des Kaisers und des gemeinschaftlichen Ministers für Cis- und Transleithanien scheint zu sein, die Oesterreicher zu zwingen, sich den Wünschen der Ungarn zu fügen. Das geht aus der von uns bereits telegraphisch erwähnten Korrespondenz der „Nordd. Allg. Z." aus Pest hervor. Dieselbe lautet:

Budapest, 16. April. Dienstag wird die entscheidende Ministerkonferenz in Wien unter dem Vorsitze des Monarchen stattfinden; nachdem Se. Majestät durch die beiderseitigen Ministerpräsidenten über das Maximum der Konzessionen und das Minimum der Forderungen, welche die Regierungen vor ihren Parlamenten zu vertreten entschlossen sind, unterrichtet ist, so ist die Hoffnung berechtigt, daß zwischen den obschwebenden Differenzen — auf den ausdrücklichen Wunsch des Kaisers — eine Vereinbarung zu Stande kommt. — Ich höre aus guter Quelle, daß, falls diese Hoffnung nicht in Erfüllung gehen sollte, der Vermittelungsvorschlag des Grafen Andrassy, den die ungarische Regierung nicht zurückgewiesen hat, von Seite der Krone als feststehendes Ausgleichsprgramm aufgestellt werden soll. Wenn dann die österreichische Regierung die Vertretung dieses Programmes vor dem Reichsrathe ablehnen sollte, so wird das österreichische Kabinet selbstverständlich zurücktreten und durch ein „Uebergangsministerium" ersetzt werden, das berufen wäre, dem Programme der Krone die Majorität im Reichsrathe zu verschaffen.

Der volkswirthschaftliche Ausgleich muß im Interesse der Monarchie zu Stande kommen, und da zwei konstitutionelle Faktoren: die Krone und Ungarn, sich über ein Programm verständigt haben, so handelt es sich nun darum, den dritten Faktor, d. h. den österreichischen Reichsrath, zur Annahme des Ausgleichsprojektes zu bewegen, und zu diesem Zwecke sollen alle konstitutionellen Mittel angewendet werden. — Hoffentlich wird die ganze Sache glatt ablaufen, indem die Vereinbarung zwischen den beiderseitigen Ministerien auf der nächsten Konferenz zu Stande kommt — um so mehr, da es jeglicher Regierung unmöglich werden dürfte, im Amte zu verbleiben, sobald sie sich nicht veranlaßt fühlt, dem ausdrücklichen Wunsche des Monarchen zu entsprechen.

Die Ausgleichsverhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn scheinen demnach wieder einmal auf einen regelrechten Verfassungs-Konflikt hinauszulaufen.

Ein schönes Ergebniß der großen That des Grafen Beust!

Die „Berl. Aut. Korr." spricht sich über die orientalische Krisis, welche neben der österreichisch-ungarischen Frage die wichtigste Angelegenheit des Tages ist, in demselben Sinne aus, wie wir in dem Leitartikel unserer Sonntagnummer, wobei die Korrespondenz einzelne von uns angedeutete Gesichtspunkte noch weiter ausführt. Diese Meinungsäußerung verdient schon deshalb Beachtung, weil sie die Auffassung der mächtigsten Partei wiederspiegelt, welche Bismarck's Politik unterstützt. Wir glauben, daß das Organ der nationalliberalen Partei in den folgenden Auslassungen die Meinung nahezu des ganzen deutschen Volkes ausspricht und geben deshalb den Artikel hier wieder:

Die Kriegsbefürchtungen, welche in der vorigen Woche verschiedentlich zum Ausdruck gelangten, könnten nur dann als Vorläufer ernster Ereignisse gelten, wenn man dem herzlichen Einverständniß der Dreikaiserreiche in dem ersten Falle, wo es sich bewähren soll, seine friedenverbürgende Kraft absprechen wollte. Abgesehen von einer überraschenden Entschließung Frankreichs, wie eine solche im Herbste 1872 vielleicht als eine in Aussicht zu nehmende Eventualität betrachtet werden konnte, lag zu einem festen Aneinanderschließen der drei Kaiserreiche doch nur in den Orientdingen ein Grund vor. Niemand kann sich verhehlen, daß das Pfortenreich, in sich morsch, nur noch künstlich von Außen her aufrecht erhalten wird. Man denke sich den Fall, daß der christlichen Rajah im Pfortenreiche, welche sich in einer gedrückten, ja stellenweise verzweifelten Lage befindet und zum Aufstande jeden Augenblick bereit ist, von Außen her, unter Zuführung der nöthigen Subsidien, Muth zur Abschüttelung des Joches der Pforte zugesprochen werden würde, — vom adriatischen bis zum schwarzen Meere würde alsbald der Aufstand in hellen Flammen auflodern. Die auf sich selbst angewiesene Pforte würde des Aufstandes nicht Herr zu werden vermögen. Sollte sie den Versuch machen, durch Grausamkeiten die christliche Rajah einzuschüchtern, so würde sich durch ganz Europa ein Sturm der Entrüstung erheben und die christlichen Mächte würden durch die öffentliche Meinung zu einer Intervention gedrängt werden, wie dieses seiner Zeit der Fall war, als die Griechen sich zum Freiheitskriege aufrafften. Durch die Annäherung, welche das deutsche Reich zwischen Oesterreich und Rußland herbeigeführt hat, wurde zwar bewirkt, daß ein solcher Ruf zu den Waffen an die christliche Rajah bisher nicht erging, wurde sogar weiter bewirkt, daß Rußland seine Stimme mit der Oesterreichs vereinigte, um die gegen die Pforte aufgestandenen Herzegowiner zur friedlichen Austragung ihrer Beschwerden geneigt zu machen, und daß andererseits die Pforte sich bereit erklärte, nach Anleitung des Andrassy'schen Reformprojektes Zugeständnisse zu machen; nicht aber wurde bewirkt, noch konnte bewirkt werden, daß die christliche Bevölkerung im Pfortenreiche und in seinem Vasallenstaate Serbien auf die seit Jahrhunderten genährte Hoffnung auf Freiheit und Unabhängigkeit verzichtete. Es mag noch einmal gelingen, die große Orientfrage bei Seite zu schieben und das Pfortenreich in seinem bisherigen Umfange zu erhalten; was aber auch immer geschehen mag, um den Zerfall desselben fernzuhalten, schließlich wird es sich nur um eine kurze Fristung der endlichen Schicksalserfüllung handeln.

Das deutsche Reich hat, so meinen wir, kein besonderes Interesse daran, daß die christliche Bevölkerung im Pfortenreiche heute schon an das Ziel ihrer Wünsche gelange; es hat aber ebenso wenig ein besonderes Interesse daran, daß das Pfortenreich so, wie es ist, noch länger fortbestehe. Deutschland hat dagegen das lebhafteste Interesse, daß die Lösung, wann und wie immer sie erfolgt, nicht über die Grenzen des Pfortenreiches hinaus Verwickelungen nach sich ziehe oder wohl gar einen europäischen Krieg entzünde. Zu derartigen Verwickelungen würde zunächst eine Meinungsverschiedenheit zwischen Oesterreich und Rußland über die Art der Lösung führen; hiermit ist zugleich die Aufgabe ausgesprochen, welcher das deutsche Reich sich im Interesse des europäischen Friedens zu unterziehen hat. Es hat dahin zu wirken, daß unter seiner Vermittelung Oesterreich und Rußland sich einigen über Maßregeln, durch welche die im Aufstande begriffene Bevölkerung angehalten wird, die von den drei Mächten für genügend erachteten Zugeständnisse der Pforte ihrerseits anzunehmen und die Waffen niederzulegen, oder aber, wenn sich dieser Weg als aussichtslos ergeben sollte, über Maßregeln, welche die aufständischen Provinzen dauernd außerhalb des Bereiches der Pforte bringen. Die verschiedenen Wege, die sich dazu darbieten, brauchen hier nur angedeutet, nicht näher dargelegt zu werden. Es wird von keiner Seite verkannt werden, daß jeder dieser Wege für Oesterreich-Ungarn mit Bedenken umgeben ist; auf die Dauer wird dieses sich aber für die Wahl eines dieser Wege entschließen müssen, und ob der Zeitpunkt später dazu günstiger sein wird, als heute ist eine Frage, die wir wenigstens verneinen möchten. Die Aufrichtung eines halb unabhängigen Staates in Bosnien und der Herzegowina nach Art des Fürstenthums Serbien würde sich als derjenige Weg empfehlen, der, weil er die Oberhoheit der Pforte aufrecht erhält, bei den übrigen Mächten Europas am wenigsten Anstoß erregen möchte, und der die zukünftige Lösung der großen Orientfrage am schonendsten vorbereitete. Wenn Oesterreich Bedenken trägt, an seinen Grenzen ein derartiges, von einer unruhigen Bevölkerung erfülltes Staatswesen aufzurichten, weil von dorther unter seiner eigenen südslavischen Bevölkerung eine nationale Agitation geschürt werden möchte, so wird man die Berechtigung dieses Bedenkens zugeben können, dabei aber doch die Frage aufwerfen müssen, ob es für Oesterreich-Ungarn nicht gerathener wäre, sich, wie schon einmal in seiner glorreichsten Zeit, zu einer thatkräftigen Politik nach Osten hin aufzuschwingen und die Orientdinge, in welche es doch nun einmal durch seine Lage und Geschichte unzertrenntlich verflochten ist, in großem Sinne zu erfassen und einer wirklichen Lösung entgegenzuführen, die zugleich ihm selber eine große Zukunft verheißt, als durch die Besorgnisse vor einigen unruhevollen Jahren sich zu einem „Hangen und Bangen in schwebender Pein" herabstimmen zu lassen, welches weder nach außen hin, noch seiner eigenen Bevölkerung imponirt.

Die „Nordd. Allg. Z." bringt in ihrer letzten Nummer zwei Korrespondenzen über die Stellung Oesterreichs und Rußlands zur orientalischen Frage, von denen das Blatt meint, daß sie von „unterrichtster Seite" ausgehen. Jedenfalls sind in diesen Korrespondenzen die offiziösen Anschauungen der Kabinette von Wien und Petersburg ausgesprochen. Obwohl sie wesentlich Neues nicht enthalten, geben wir die beiden umfangreichen Schreiben, welche ein ziemlich getreues Gesammtbild der Situation liefern, hier wörtlich wieder:

St. Petersburg, 16./4. April. Generaladjutant Graf Sumarakoff-Elston scheint Recht gehabt zu haben, als er im November vergangenen Jahres von der Sendung zurückkam, mit welcher er nach dem Schauplatze der Insurrektion im Nordwesten der Türkei betraut worden war, um die dortigen Verhältnisse, Vorgänge und Personen zu prüfen und aus eigener Anschauung kennen zu lernen. So schweigsam Graf Sumarakoff-Elston — der übrigens schon im Dezember zum Kommandirenden des Militairbezirks Charkow ernannt wurde — auch für gewöhnlich ist, so äußerte er damals doch schon, daß für den bevorstehenden Winter der Aufstand in der Herzegowina und die unzweideutig vorhandene Aufregung in den Fürstenthümern nicht gefährlich sei, aber mit dem Frühling, dem Knospen der Bäume und der Möglichkeit, im Freien zu kampiren, die Sache gefährlich werden könne. Von selbst sich im Sande verlaufen werde sie jedenfalls nicht, und man würde daher jedenfalls gut thun, schon vor dem Eintritt des eigentlichen Winters nachdrücklichen Ernst anzuwenden, besonders deswegen, weil noch kein irgendwie hervorragender Führer an der Spitze eines der Insurgentenhaufen stände, bei längerer Dauer eines Aufstandes sich aber gewöhnlich solche Führer aus der Masse zu entwickeln pflegten. Bei dem aufrichtigen und rückhaltlosen Zusammenwirken der Diplomatie des Drei-Kaiser-Bündnisses, bei der Zustimmung Frankreichs und Italiens zu den Vorschlägen derselben und bei der endlichen, wenn auch etwas ungraziösen Adhäsion Großbritanniens ließ sich allerdings erwarten, daß die gemeinsame und gegen die türkische Regierung wohlwollende Aktion von sechs europäischen Großmächten sowohl über die Leidenschaften der Aufständischen als über die, nebenbei gesagt, ganz begreifliche und verzeihliche Resistenz der Pforte siegen würde. Daher die Gleichgültigkeit und das geringe Interesse, welches man hier für die Vorgänge auf der Balkan-Halbinsel zeigte; daher grade hier nicht das geringste Echauffement, während man in Westeuropa anzunehmen schien, grade Rußland und jeder Russe müsse sich am meisten für diese neueste

Weltbegebenheit echauffiren! Hier glaubt man aber nicht blos, sondern man ist überzeugt, daß Kaiser Alexander II. keinen Krieg anfängt, oder die so immense gewachsene Kraft seines Landes als ein Gewicht mehr in die schwankende Waagschale der politischen Bewegungen Europas werfen wird, so lange nicht der Besitzstand oder die Ehre Rußlands bedroht erscheint, und auf diese Ueberzeugung hin sah man in der That dem bisherigen Verlauf dort sehr ruhig zu, sieht ihn theilweise auch jetzt noch so an, kann sich aber freilich nicht verhehlen, daß die neuesten Nachrichten aus Ungarn, Dalmatien und Kroatien bedenklicher Natur sind. Die plötzlich beginnenden Zuzüge aus Oesterreichisch-Dalmatien und Oesterreichisch-Kroatien, — die sehr rührige serbische Demokratie, — der Ministerwechsel in Rumänien nach links, — das Garibaldinerthum, welches sich in Italien bereits umfänglicher zu regen beginnt — und die wachsende Lähmung der Finanzleistungen in der Türkei fangen nachgerade an, die bisherige Gleichgültigkeit des hiesigen Publikums zu besiegen. Zunächst spricht sich diese größere Theilnahme in dem Unwillen aus, den man über die fortdauernden Verdächtigungen empfindet, mit denen die westeuropäische, leider auch ein Theil der deutschen Presse nicht allein jeder Bewegung, sondern auch der Abstinenz der russischen Regierung folgt, ja gerade dann mit dem Vorwurfe von „Hintergedanken" und „Doppelspiel" hervortritt, wenn Rußland gar nichts thut und sich nur der Meinung seiner Verbündeten anschließt. Allerdings hat Rußland in dieser „türkischen Frage" einige Schwierigkeiten mehr zu bekämpfen, als jeder andere Staat, und eine dieser Schwierigkeiten liegt in dem Nimbus früherer so manchem Russen zur Gewohnheit gewordenen Redensarten, welche jene Verdächtigungen allenfalls erklären, wenn auch nicht entschuldigen. Es sind das die tönenden Stichworte von „Glaubensgenossen", von „Stammverwandten", von einem „russischen Spezialprotektorate" der Christen in der Türkei! Daß sich dergleichen sehr viel schwerer abgewöhnt als angewöhnt, beweist sogar ein Theil unserer Presse und beweisen die Phrasen, mit denen man auch jetzt noch beim Thee um sich werfen hört, wenn der Dozirende sich interessant machen will. In der Wirklichkeit hat die Bedeutung dieser Stichworte seit dem Regierungsantritte Kaiser Alexanders II. vollkommen aufgehört, und die im Krimkriege empfangene Lehre, daß die Westmächte es viel besser verstehen, als wir Russen, dieses Spezialprotektorat über die Christenunterthanen des Sultans auszuüben, hat uns dermaßen abgekühlt, daß wir uns in der That für unfähig halten, etwas Besseres zu leisten als die Westmächte. Allerdings hat der Verlauf der Dinge seit 1856 bewiesen, daß die Millionen von Pfunden Sterling, Francs, Lire, Piastern und Papiergulden — mit Ausnahme der preußischen Thaler — und die Hunderttausende von Rothröcken, Rothhosen, Versaglieri's, Baschi-Bozuks — ebenfalls mit Ausnahme preußischer Landwehr — doch auch keinen wesentlichen Erfolg in Administrirung dieser Spezialprotektur gehabt, und es giebt hier allerdings Leute, welche stolz darauf sind, daß die Westmächte jetzt einsehen, wie durchaus vergeblich und resultatlos ihr damaliger acharnirter Kampf gegen Rußland war, sowohl mit Bezug auf die Besserung der Zustände in der Türkei, als mit Bezug auf die beabsichtigte Schwächung Rußlands, — die „Times" brauchte dafür damals den Ausdruck „Verkrüppelung Rußlands". Die neueste Phase, in welche das jedenfalls gut gemeinte, wenn auch bis jetzt resultatlose türkische Pazifikationswerk der Großmächte getreten, ist das plötzlich hervortretende Bestreben, Oesterreich und Rußland gegeneinander zu hetzen. Hiesige Zeitungsschriftsteller fangen nämlich an, von „habsburgischer Politik" und von österreichisch-ungarischen „Hintergedanken" zu perorieren, und kommentiren die angeblichen Aeußerungen des FML. Rodich auch noch nachträglich, trotz der ihnen gewordenen amtlichen Abweisung, mit angestrengter Geistreichigkeit. Draußen wird von russischem, hier von österreichischem Machiavellismus gefabelt, und da es mit russischem Panslavismus und slavischen Sympathiegelüsten zu Arrondirungszwecken bei Rußland doch wirklich nicht mehr geht, so wird unerwartet Oesterreich zum Hort des eigentlichen veritablen Panslavismus gemacht, der die 50 Millionen russischer Slaven ignorirt und mit Kroaten, Böhmen, Mähren, Polen und so weiter die Friedenspfeife der Zukunft raucht. Offenbar möchte man, und zwar von den verschiedensten, hier geradezu unbegreiflichen Seiten her, Rußland zu irgend einer Aktion gegen Oesterreich drängen, zu einer Aktion, welche weder Rußlands Absichten entspricht, noch seinen Interessen entsprechen würde. Zwischen Rußland und dem deutschen Reiche Unfrieden zu stiften, scheint man denn doch endlich als ziemlich hoffnungslos aufgegeben zu haben, obgleich einige deutsche Zeitungen*) auch davon noch nicht ablassen und mit besonderer Genugthuung Abdikationen, Hintergedanken und diplomatische Intriguen in Szene setzen. Mit wie mitleidigem Achselzucken mögen wohl die Fürsten Bismarck und Gortschakoff dergleichen Preßmanöver aufnehmen, wenn ihnen, wie ja überall üblich, der Zeitungsextrakt des Tages vorgetragen wird? Anders ist es mit Oesterreich, dessen Verhältniß zu Rußland den Faiseurs leichtere und bequemere Anknüpfungspunkte zu bieten scheint, um Eifersucht zwischen beiden Staaten hervorzurufen. Da wird denn von „einseitigem Vorgehen", von „wachsendem Einfluß", von „weitgreifenden Plänen" Oesterreichs gesprochen, ohne der hier vollgewürdigten Thatsache Rechnung zu tragen, daß die jetzigen Wirren im europäischen Südosten Oesterreich eine ganz exzeptionelle Rolle aufgebürdet haben. Nolens volens hat Oesterreich als unmittelbar berühmte Grenzmacht diese wahrlich nicht beneidenswerthe Rolle übernehmen müssen und verdient ebenso wenig wie Rußland den Vorwurf der Zweideutigkeit und des Doppelspiels. Was will man denn eigentlich von den beiden nächsten Nachbarstaaten der Türkei? Hätten sie gleich einige Armee-Corps einmarschiren lassen sollen? Hätten sie einige Festungen besetzen, die türkische Flotte durch ein untoward event à la Navarino verbrennen, einen modernen Kriegszug organisiren sollen? Konnten sie sofort gemeinschaftliche Sache mit einem bewaffneten Aufstande machen und dadurch einen furchtbaren Präzedenzfall schaffen? Kann man überhaupt eher Gewalt anwenden, ehe die Mittel der Diplomatie erschöpft sind? Oder will man etwa erklären, daß 1828 und 1854—56 Rußland Recht, die Westmächte und die Türkei Unrecht gehabt? denn etwas Anderes wäre es doch in der That nicht, wenn man jetzt eine Aktion von Rußland verlangte, welche doch nur ganz dieselbe wie 1828 und 1854 sein könnte, eine Aktion, bei welcher Rußland auf keine Weise irgend einen Vortheil erreichen könnte! Etwa eine Gebietsvergrößerung? Wo? Ueber die Donau hinaus? um die serbische und rumänische Demokratie dem russischen Reiche näher zu bringen und ihrer Skupschtina Debatten einzuimpfen? Oder etwa bis zur Donau, wie vor 1856? Ein großer Staat verfolgt keine Minimalzwecke! Möchte man doch vor allen Dingen nicht vergessen, daß vollkommene Loyalität der hervorragende Charakterzug der ganzen Politik des Kaisers Alexander unwandelbar bis jetzt gewesen, und daß in der That nicht der geringste Grund vorhanden ist, an einer Fortdauer dieser Politik zu zweifeln. Einstweilen sind diese Bestrebungen, Mißtrauen zwischen Oesterreich und Rußland zu säen, hier noch ganz vergebens gewesen, weil man eben sehr wohl anerkennt, in wie schwieriger Lage sich Oesterreich-Ungarn diesen Wirren gegenüber befindet. Mögen es sich die Herren, welche sich abmühen, Unfrieden zwischen Oesterreich und Rußland zu stiften, gesagt sein lassen: Hier verfängt ihr Treiben nicht! schon weil man ihre Motive kennt.

Wien, 15. April. Ein Theil der hiesigen Journalistik, und zwar der — der großen Verbreitung wegen — einflußreichere, hat in der bisher unter der Zustimmung sämmtlicher europäischer Mächte von unserem auswärtigen Amte befolgten Orientpolitik ein Haar gefunden und sucht nun mit beispielloser Frivolität an derselben Kritik zu üben, das Drei-Kaiser-Bündniß als erschüttert und Rußland als den Störenfried darzustellen. Ginge es nach dem Willen dieser Politiker, so müßte unsere Regierung vor Allem marschiren lassen. Gegen wen aber? Darüber erscheinen die Meinungen getheilt. Das demokratische „Tagblatt", das sich als amtliches Organ der Insurgenten gerirt, möchte mit der Türkei gern kurzen Prozeß machen, um aus den insurgirten türkischen Provinzen einen neuen slavischen Staat erstehen zu sehen. Die „N. fr. Pr." hingegen hat wieder ein besonderes Faible für die Türkei, und ihren Wünschen nach müßte Graf Andrassy dem russischen Botschafter sofort seine Pässe zustellen und Rußland den Krieg erklären lassen, weil es in diesem den Erzfeind des türkischen Staates erblickt, für dessen Integrität Oesterreich-Ungarn das Schwert ziehen und sich in einen heillosen Krieg stürzen müsse. Da es selbstverständlich ist, daß unser Minister des Aeußern unmöglich den „wohldurchdachten" Rath der auf so verschiedenen Standpunkten stehenden Publizisten zu gleicher Zeit befolgen kann, wird er sich, wie bisher, wohl darauf beschränken müssen, auch fernerhin seinen eigenen Weg weiter zu gehen. Fragt man aber, was in jüngster Zeit denn eigentlich geschehen sei, um zu derartigen Annahmen, wie die oben ausgesprochenen, zu berechtigen, so erhält man auch hierauf sehr verschiedenartige und überhaupt nur unklare Antworten, denn während die Politiker des „Tagblatt" mit dem Auftreten des die Waffenruhe vermittelnden Statthalters von Dalmatien, FZM. Baron Rodich, darum nicht zufrieden sind, weil er mit den Chefs der Insurrektion zu kategorisch verfahren, haben die der „N. fr. Pr." an diesem Staatsmanne auszusetzen, daß er mit den Insurgenten „wie ein Freund, wie ein Bruder" gesprochen und dabei zu sehr die Großmächte, namentlich Oesterreich-Ungarn, zu wenig aber den eigenen Souverain der Insurgenten, die Türkei, hervorgehoben habe.

Wie wenig eine so konfuse Auffassung einer hochwichtigen politischen Frage auf die Maßnahmen der Regierung einzuwirken vermag, braucht wohl nicht erst besonders erwähnt zu werden, doch ist zu betonen, daß dergleichen Erörterungen nicht nur unpolitisch, sondern geradezu unpatriotisch erscheinen und daher entschieden verdammt werden müssen, denn wie sie einerseits die Würde und das Ansehen der Regierung nach Außen hin schädigen, beunruhigen sie andererseits die öffentliche Meinung, erfüllen die Gemüther durch eine in Aussicht gestellte Störung des Friedens mit Angst und Sorge, untergraben das öffentliche Vertrauen und bringen so Millionen Werthe zum Fall. Daß die Pazifikation nicht so rasch und glatt sich werde vollziehen lassen, hat die jetzt arg geschmähte Diplomatie wohl auch vorhergesehen, doch darf dieser Umstand weder Staunen noch Besorgnisse hervorrufen, da in Betracht zu ziehen ist, daß gleichzeitig mit der Pazifikation ein vollständiger Neubau aller politischen Verhältnisse in den insurgirten Provinzen hergestellt werden muß, daß die Reformen, die daselbst ins Leben treten sollen, das ganze Gebiet des sozialen und politischen Lebens umfassen und demnach nicht so im Handumdrehen geschaffen und durchgeführt werden können. Dabei muß aber noch einerseits die angeborene Langsamkeit der Türken in Verbindung mit ihrem finanziellen Elend, andererseits aber die systematische Verhetzung der insurgirten Provinzen durch äußere Einflüsse berücksichtigt werden und man wird zu dem Schlusse gelangen, daß die Verhandlungen den naturgemäßen Gang gehen und nichts sich ereignet hat, was auf eine Trübung des Drei-Kaiser-Bündnisses und damit auf eine Störung des europäischen Friedens mit Recht schließen ließe.

Man weist auch noch immer auf das Säbelrasseln in Belgrad und sogar auf die kindische Demonstration hin, welche man sich daselbst gegen den diplomatischen Agenten Oesterreich-Ungarns Grafen Wrede erlaubt hat. Was nun das Erstere anlangt, ist es eine bekannte Sache, daß Serbien gern sich längst in den Streit mit der Türkei gemischt hätte, wenn es nicht durch die Haltung der Großmächte davon abgehalten worden wäre. Die Mächte nehmen heute genau denselben Standpunkt ein wie vor Monaten und werden heut so wenig wie damals eine Einmischung Serbiens dulden. Den zweiten Punkt anbetreffend, wurde die von unserer Regierung energisch geforderte Satisfaktion auch bereitwilligst und in vollstem Umfange gegeben. Mögen sich demnach unsere Gespensterseher beruhigen, ihre Befürchtungen sind für andere Menschenkinder nicht vorhanden. Auch über unsere Diplomaten, namentlich unseren Minister des Aeußern, mögen sie sich nicht den Kopf zerbrechen. Die Hand, welche bisher mit so viel Energie und Geschick die äußere Politik der österreichisch-ungarischen Monarchie leitete und derselben eine hochgeachtete Stellung im europäischen Staatenkonzert verschaffte, dieselbe Hand wird den Staat auch über die jetzige Situation, welche durchaus nichts Gefahrdrohendes in sich birgt, glücklich hinüberführen.

Die „Deutsch. Nachr." melden: Den Dementis, welche von berufener Seite den beunruhigenden Artikeln einiger wiener Blätter über eine Erschütterung oder Auflösung des Dreikaiser-Bündnisses entgegengestellt worden sind, dürfte sich in der allernächsten Zeit eine Thatsache anreihen, welche den Verdächtigungen und Angriffen auf einen Schlag ein Ende machen wird. Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, haben die diplomatischen Verhandlungen der drei Nordmächte dahin geführt, daß demnächst eine gemeinsame Aktion in der orientalischen Frage begonnen werden soll.

Deutschland.

∧ **Berlin**, 18. April. Der Minister des Innern hat in einer jüngst ergangenen Verfügung an die Oberpräsidenten zur Ausführung der bestehenden Vorschriften über die Vornahme öffentlicher Ausspielungen eine Reihe von Bestimmungen getroffen. Danach ist in jede Erlaubniß zur Veranstaltung einer Lotterie ausdrücklich das Verbot aufzunehmen, Prämien auszusetzen, welche, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, durch Bezahlung des Werthes der verloosten Gegenstände in Geld zu gewähren sind, oder welche in Immobilien bestehen. Unter das Verbot der Ausspielungen von Geldgewinnen fällt auch die Ausspielung von Gewinnen, welche in der Rückzahlung der Einsätze bestehen. Der Vertrieb der Loose muß auf die Provinz beschränkt werden, für welche die Genehmigung ertheilt worden ist. Die Modalitäten der Ausspielungen sind von den Ober-Präsidenten selbst, nicht aber von den ihnen untergeordneten Behörden festzustellen. Die Genehmigung ist nur auf Grund eines vollständigen Ausspielungsplanes zu ertheilen, welcher die wesentlichen Bedingungen der Ausspielung, insbesondere Zahl und Preis der Loose, Zahl und Art der Gewinne und Zeit der Ziehung ergiebt. Die Zahl und den Werth der Gewinne von der Zahl der abgesetzten Loose abhängig zu machen, kann nur gestattet werden, falls dies bei der Ertheilung der Genehmigung ausdrücklich eingeräumt worden ist. Wenn dies nicht geschehen, so bleibt dem Unternehmer nur überlassen, die unabgesetzten Loose auf eigenen Gewinn und Verlust zu behalten. Es ist endlich nicht zu gestatten, Freiloose zu einer staatlich noch nicht genehmigten künftigen Ausspielung als Gewinne auszusetzen.

— Die Kaiserin wird, wie der „Reichsanz." meldet, Ende dieses Monats den großherzoglichen Hof in Weimar besuchen und über Koblenz, in den ersten Tagen des Mai, vor der, wie alljährlich, in Baden bevorstehenden Frühjahrskur, auf Einladung der Königin Victoria, zu einem Besuch nach Schloß Windsor reisen.

— [Personalien.] Feldmarschall Graf Wrangel bedankt sich in der „Kreuz-Ztg." für die vielen und herzlichen Glückwünsche, die ihm zu seinem neulichen Geburtstage zugegangen sind. — Wie die „N. L. C." hört, ist der Verfasser der mehrfach erwähnten Broschüre über die nationalliberale Partei und Presse, Assessor a. D. Reuter, sofort als seine Autorschaft bekannt wurde, aus der Redaktion der „Kölnischen Zeitung" entlassen worden. — Die „Volks-Ztg." schreibt: „Der Redakteur der ehemaligen „Berliner Revue" und jetzige Hauptredakteur der Gehlsen'schen „Eisenbahnzeitung", Dr. Rudolph Meyer, der Adlatus Wagener's wird in einem schleswig-holsteinschen Wahlkreise mit Unterstützung der Sozialdemokraten oder doch in der Hoffnung auf dieselbe, kandidiren. Herr Dr. Meyer ist in letzter Zeit häufig in Schleswig-Holstein gewesen, um dort das Terrain zu sondiren." — Nächstens geht die zweijährige Gefängnißhaft, welche der Reichstagsabgeordnete Most zu verbüßen hat, zu Ende. Auf

---

Plaudereien aus Berlin.

(Originalartikel der Posener Zeitung.)

Man hätte erwarten sollen, daß nach dem Wagnerfieber bei uns eine Ernüchterung eintreten würde, aber im Gegentheil, der Theater-Enthusiasmus ist noch im Steigen, ja, es scheint, als wären die Leute seit „Tristan und Isolde" erst recht zum Schwärmen aufgelegt. Nicht weniger als vier Primadonnen streiten sich gegenwärtig in Berlin allabendlich um den Preis: Charlotte Wolter im Residenztheater, Marie Seebach im Nationaltheater, Frau von Rakovitza im Stadttheater und Klara Ziegler im königl. Schauspielhaus. Dazu tanzte Adele Grantzow ihren Abschied und eine neue Ballerina, Frl. Linda, ihren Antritt; die Lorbeerkränze und Blumenbouquets, die an diesen Abenden verbraucht wurden, stellen ein kleines Kapital dar, von dem eine große Familie ein ganzes Jahr hätte leben können.

Charlotte Wolter kann sich wohl als Siegerin betrachten, ihr kommt der Reiz der Neuheit zu statten und Wilbrandts effektreiche Tragödie „Arria und Messalina" ist ihr vortheilhafter Piedestal. Auch daß über den Werth derselben heftig gestritten wird, kommt der Darstellerin zu gut. Wilbrandts dramatische Kraft ist durch „Arria und Messalina" glänzend bewiesen, aber freilich ließe sich mancher Tadel begründen. Der abschreckende Stoff an sich hat schon einen wahren Sturm hervorgerufen und auch die frei erfundenen Zuthaten des Dichters fordern die Kritik heraus.

Die Künstlerin Charlotte Wolter gilt als Schönheit, ist es jedoch nicht, sie hat scharfe, abgearbeitete Züge, namentlich zeigt der Mund die Merkmale angestrengten Sprechens. Ihre Gestalt ist indessen imposant; Nacken, Arme und Hände verdienen das Prädikat sehr schön. Die Herrenwelt unserer jeunesse dorée huldigt ihr mehr, als irgend einer anderen Theatergröße. Namentlich versäumt der dichtende Prinz Georg keine ihrer Vorstellungen; man meint, daß sie ihn zu einer neuen Tragödie angeregt habe. — Ueber ihre Vermählung ist viel gefabelt worden, dieselbe wurde bekanntlich einige Zeit geheim gehalten und erst vor Kurzem publizirt. Ihr Gemahl ist jünger als sie, sein Vater war der belgische Gesandte in Wien, Graf Sullivan.

Marie Seebach steht als Künstlerin so ziemlich auf derselben Höhe, aber sie ist nicht so glücklich gewesen, in einem Modestück zu debütiren, ihre „Stella" war zwar eine vollendete Leistung, aber da selbst Göthe dem Stück kein dramatisches Leben einzuhauchen vermochte, gelang es auch ihr nicht. Auch trägt die ungünstige Lage des Nationaltheaters viel dazu bei, den materiellen Erfolg der dortigen Darstellungen zu vermindern. Im Aeußeren hat Marie Seebach sich sehr gut erhalten, ihre Züge sind regelmäßig und ihre Gestalt besitzt noch die Elastizität der Jugend.

Helene von Racovitza übt eine gewisse Anziehungskraft auf das Publikum, weil romantische Schicksale sie auf die Bühne getrieben haben; eine höhere Begabung für dramatische Kunst ist nicht vorhanden. Immerhin erfreut sie das Auge durch ihre eigenartige Schönheit, ihre Mormorweiße und ihre rothe Lockenpracht, ebenso durch die Zierlichkeit und Eleganz ihrer Bewegungen. Warum sie wohl den Namen ihres ersten Mannes wieder angenommen hat? Nachdem sie mit dem Schauspieler Friedmann verheirathet gewesen, hatte sie darauf wohl kein Recht mehr. Ihr Geburtsnamen von Dönniges wurde ihr von den Geschwistern freilich untersagt, aber sie brauchte sich nicht daran zu kehren, denn Niemand kann dem Kinde den Namen seines rechtmäßigen Vaters rauben. Für das französische Konversationsstück ist Frau von Racovitza immerhin eine gute Acquisition, wobei ihre Kleiderpracht, die sie in auffallender Weise entfaltet, in Betracht kommt.

Klara Zieglers Schönheit übertrifft wohl die aller vorgenannten. Ihre junonische Gestalt ist vom herrlichsten Ebenmaß, namentlich Arme und Hände. Jede Stellung ist vollendet und könnte einem Bildhauer zum Modell dienen. Ihr Profil ist griechisch-gradlinig, doch die Nase etwas zu kurz. Die Augen sind dunkel, seelenvoll und zucken schalkhaft, der Mund lächelt reizend und erscheint auch im Schweigen beredt. Ihr köstlichstes Besitzthum ist aber die Stimme oder vielmehr Sprache. Erhabenheit, Kraft und Leidenschaft stehen ihr ebenso zu Gebot, wie Milde und Weichheit des Tons. Im Privatleben ist Klara Ziegler schweigsam und gedankenvoll wie Iphigenie unter den Barbaren unserer modernen Gesellschaft. Doch kann sie auch freundlich und unbefangen plaudern, wenn sie dazu angeregt wird; der naive Dialekt ihrer bairischen Heimath klingt dann ganz wunderbar von den klassischen Lippen. Als die Tochter eines Färbereibesitzers in München hat die Tragödin einen beschwerlichen Bildungsweg wandeln müssen: Die schöne riesige Jungfrau von damals siebzehn Jahren konnte erst nach harten Kämpfen mit ihrer Familie die Bühne betreten. Man traute ihr Anfangs nur ein geringes Talent zu, sie wurde sogar bei ihrem ersten Auftreten in Breslau und Wien beinahe ausgepfiffen. Wie stolz mag sie von ihrer jetzigen Höhe auf jene Zeit herabsehen!

Die Ersatz-Ballerina für Adele Grantzow, Fräulein Linda, ist als Satanella aufgetreten und mit lebhaftem Beifall empfangen worden. Sie war schon früher hier sehr beliebt, doch vermag sie nicht die lebenswarme Plastik der Grantzow zu erreichen, obwohl sie von Gestalt schöner und schlanker als diese ist.

Das kalte Frühjahr begünstigte bisher die Fortdauer der lebhaftesten Wintergeselligkeit, man tanzte sogar noch im Kaiserpalais kurz vor Ostern, was freilich wohl durch die Anwesenheit der vielen fremden Fürstlichkeiten veranlaßt gewesen sein mag. Auch in Privatkreisen drängten sich die Feste; die Wagen mit den großen Körben unserer Kochkünstler fuhren unabläßig durch die Straßen, um Diners und Soupers abzuliefern, und in den vornehmen Stadtvierteln brannten die Kronleuchter in allen Etagen, was besonders in der Thiergartenstraße reizend aussieht, weil die dunklen Baumgruppen malerisch damit kontrastiren. Die Spaziergänger versammelten sich denn auch in den letzten Mondscheinnächten dort, um dies Schauspiel zu genießen.

Ein künstlicher Frühling ist augenblicklich hier durch die vielen herrlichen Blumenausstellungen geschaffen. In der charlottenburger Flora fand man eine ganz reizende Ausstellung von holländ. Zwerghyazinthen. Die prächtigen Gewinne der Flora-Lotterie in Krystall

seine Anfrage, ob das gegen ihn verhängte Ausweisungs-Dekret noch bestehe, wurde ihm aus Chemnitz erklärt, daß dasselbe aufrecht erhalten werden müsse.

— Ueber die vielbesprochene Abberufung des hiesigen türkischen Botschafters erhält das „Mémorial diplomatique" eine Mittheilung, welche den Sachverhalt in neuer Weise darstellt. Das Blatt sagt:

Die deutschen Blätter begleiten die Nachricht von der Abberufung Aristarchi Bey's mit allerhand Bemerkungen, welche den Glauben erwecken könnten, als ob diese Veränderung von der ottomanischen Regierung gegen den Willen des berliner Kabinets getroffen worden sei. Es ist jedoch leicht begreiflich, daß die hohe Pforte bei einer derartigen Maßregel vorher die deutsche Reichsregierung zu Rathe gezogen hat. Unzweifelhaft ist Aristarchi Bey ein sehr hervorragender Mann, aber Grieche von Geburt, mit einer edlen preußischen Familie verschwägert und ganz außerhalb aller Berührung mit den türkischen Staatsmännern lebend, wurde er schon lange nicht mehr als ein Diplomat angesehen, der geeignet gewesen wäre unter schwierigen Verhältnissen die Interessen des ottomanischen Reiches zu vertreten. Die Pforte hat ihren Entschluß in Uebereinstimmung mit dem deutschen Reichskanzler gefaßt. Sie hat auf den Kaiser Wilhelm und den Fürsten Bismarck Rücksicht genommen, ohne sich indeß um die Wünsche der berliner Gesellschaft zu kümmern.

Die Altkatholiken traten Sonnabend Abend zu einer allgemeinen Gemeindeversammlung zusammen, um sich über die Wahl des Pfarrers Kaminski zu Kattowitz als Pfarrer der berliner Gemeinde schlüssig zu machen. Leider bewies der Verlauf der Versammlung, daß die Altkatholiken anfangen, in ihr eigenes Fleisch zu schneiden. Der „M. Z." wird Folgendes berichtet:

Die Berathung ergab, daß die Gemeinde fast einstimmig beschloß, Kaminski auf vorläufig ein Jahr zu berufen und ihm die Seelsorge, so wie den Religionsunterricht zu übertragen; indessen entstanden formelle Bedenken über die Berechtigung der Versammlung zu dieser Wahl, und wurde deshalb beschlossen, im Laufe der nächsten Woche noch eine Generalversammlung einzuberufen, um den Beschluß bestätigen zu lassen. Kaminski hatte sich offenbar durch sein offenes Wesen, seine gediegene Ansprache, die er vor acht Tagen gehalten, und sein ganzes Auftreten die Gunst der überwiegenden Mehrzahl der Gemeindemitglieder erworben. Herr Prof. Weber aus Breslau, der zum Beginn der Versammlung erwartet war, traf, da sich der Extrazug, den er benutzt, verspätet hatte, erst um zehn Uhr ein und hielt sofort eine energische Ansprache, in welcher er „aus innerster Ueberzeugung" die Wahl Kaminski's für eine völlig ungeeignete erklärte. Er ließ Kaminski in Bezug auf seine Verdienste um den Altkatholizismus Gerechtigkeit widerfahren, hob seine Sprachkenntnisse, die es ihm gestatteten, in sieben Sprachen zu predigen, rühmend hervor, erklärte aber es als seine Gewissenspflicht, von der Wahl Kaminski's abzurathen und gab zu verstehen, daß sowohl Bischof Dr. Reinkens, als alle Führer der Bewegung mit ihm gleicher Ansicht seien. Ohne irgend etwas Positives gegen Kaminski vorzubringen, wimmelte es in der Rede des Herrn Professors von Andeutungen, welche Kaminski's Befähigung für Berlin in Zweifel stellten. Nach Berlin — meinte Redner — könne nur ein Pfarrer berufen werden, der tiefe und gründliche gelehrte theologische Bildung besitze, der es ertrage, daß Aller Augen auf ihn gerichtet seien und der das religiöse Bedürfniß aller Gemeindemitglieder zu befriedigen im Stande sei; danach müsse er dabei bleiben, eine Wahl Kaminski's für Berlin als ein Unglück für die altkatholische Sache zu bezeichnen. — Nach dieser Rede wird, wie wir hören, von der Wahl Kaminski's Abstand genommen werden; — es muß jedoch erwähnt werden, daß viele Gemeindemitglieder sich dieser Ansicht nur fügen, um keinen Zwiespalt in die Gemeinde zu tragen. Im Ganzen hat die Warnung des Herrn Professors, eine Wahl ohne Zustimmung des Bischofs zu treffen, bei dem Bedürfniß des Altkatholizismus, seine in Berlin schwach vertretene Sache nicht noch durch Uneinigkeit zu gefährden, großen Eindruck gemacht, andererseits aber verhehlt man sich nicht in den Kreisen der vorhandenen Opposition, daß der Vorfall die Freiheit der Gemeinde, wie sie grade der Altkatholizismus anstreben sollte, auch in dieser Kirchengemeinschaft sonderbar illustrirt. Wenn daher nicht positive Thatsachen, welche eine Wahl Kaminski's verbieten, vorgebracht werden, so wird seine Kandidatur zu geeigneter Zeit wieder aufgenommen werden. Die Rede des Herrn Professors Weber hat seine Anhänger eingeschüchtert, aber keinesfalls bekehrt. Schon jetzt wird es als eine Pflicht der Gerechtigkeit aufgefaßt, daß bei einer etwaigen Pfarrerwahl nicht, wie Herr Prof. Weber sich denkt, einfach ein vom Herrn Bischof empfohlener Kandidat installirt wird, sondern daß man auch Herrn Pfarrer Kaminski zu einer Probepredigt und Konkurrenz einladen müsse. Wenn irgend Jemand, so erscheint Kaminski berechtigt, sich nach einer mühevollen, erfolgreichen Arbeit für den Altkatholizismus, bei welcher er Bedrohungen seines Lebens und Mißhandlungen erfahren hat, um eine Stellung mitzubewerben, welche ihm als ein Lohn für seine Arbeit erscheint, ihm ein größeres Feld der Thätigkeit eröffnet und ihm für sein Alter Ruhe und persönliche Sicherheit bietet.

Ohlau 18. April. [Verhaftung eines Pfarrers.] Aus Zottwitz, Kr. Ohlau, wird der „Schles. Volksztg." gemeldet, daß am Sonnabend, den 15. d. M., der Pfarrer Jaros daselbst verhaftet und unter Eskorte von 5 Gendarmen nach Ohlau in das Gefängniß abgeführt worden ist. Als Grund habe der Haftbefehl angegeben: Beleidigung des Kaplan Neumann, bez. Störung des Gottesdienstes. Die „Schles. Volksztg." bemerkt hierzu, daß der etwa 68 Jahre alte Pfarrer Jaros schon seit längerer Zeit Anstrengungen gemacht habe, den ihm versuchsweise zur Aushülfe beigegebenen Kaplan wieder los zu werden.

Fulda. 14. April. Ueber die schon erwähnte Konferenz des Bisthumsverwesers Hahne mit dem Oberpräsidenten zu Kassel schreibt man der „M. Z.": Der hiesige Bisthumsverweser hat sich vor einigen Tagen dem jetzigen Oberpräsidenten unserer Provinz zu Kassel vorgestellt. Er wurde auf die zuvorkommendste Weise empfangen und hatte eine längere Unterredung mit Herrn v. Ende. Es gelang ihm aber nicht, den Hauptzweck seines Besuches, nämlich die Wiedereröffnung der geschlossenen frauenberger Franziskanerkirche für den öffentlichen Gottesdienst zu erreichen. Bei dieser Gelegenheit soll nun auch seitens des Oberpräsidenten der Wunsch ausgesprochen worden sein, daß man nun endlich doch einmal an die Besetzung der bereits seit länger als einem Jahre erledigten 8 Pfarrstellen denken möge, worauf der Bisthumsverweser leider mit einem **non possumus** geantwortet haben soll.

Oldenburg. 16. April. Die Urwahlen zum Landtage sind vollzogen und haben der „V. Z." zufolge durchgehends ein den ministeriellen Wünschen nicht entsprechendes Resultat geliefert. Uebrigens gab sich auch diesmal allgemein das Verlangen nach einem direkten Wahlsystem kund.

Oesterreich.

Wien, 18. April. Die vom „Memorial diplomatique" jüngst mitgetheilten angeblichen „Aktenstücke" haben bekanntlich der wiener „N. fr. Presse" zu einer außerordentlich leidenschaftlichen Polemik gegen den Dreikaiserbund und die Politik des Grafen Andrassy Anlaß gegeben. Demgegenüber dürfte es von einigem Interesse sein, den Werth jener Pseudodokumente etwas näher zu prüfen. Das Ganze erscheint wie ein polnisches Intriguenstück, welches von den Börsenianern ausgebeutet wurde. Dieser Ansicht widerspricht auch nicht die Enthüllung, daß Potocki in jenen Schriftstücken als russenfreundlich hingestellt wird. An dem Vorhandensein der Aktenstücke möchten wir nicht zweifeln, wenn auch Einzelnes hinzugefügt oder ungenau sein mag, und darum geht unserer Meinung nach die „Nordd. Allg. Z." in einzelnen Punkten zu weit, wenn sie schreibt:

Die Basis der ganzen „Enthüllung", sowie der darauf aufgebauten Polemik besteht in angeblichen Telegrammen, die zwischen der russischen Botschaft (ambassade) in Wien und dem russischen Konsul in Ragusa im September 1870 gewechselt sein sollen, alsdann in die Hände des Vertreters der Pforte, Khalil Bey, gelangt und von diesem an den Großvezier übermittelt worden sind. Nun bestand aber im September 1870 noch gar keine russische Botschaft in Wien, sondern nur eine Gesandtschaft, und es ist schwer glaublich, daß ein Diplomat in seinen Berichten an seinen vorgesetzten Minister sich derartige Fehler zu Schulden kommen lassen wird, welche allenfalls in einer unaufmerksamen oder schlecht unterrichteten Zeitungsredaktion möglich sind. Ein eigenthümliches Licht auf die Provenienz dieser angeblichen Aktenstücke wirft aber der vom „Nord" hervorgehobene Umstand, daß dieselben im „Memorial diplomatique" nur aufgewärmt, dagegen ursprünglich in dem zu Rom erscheinenden erzultramontanen Blatt „Rome" erschienen sind. Die St. Petersburger „Agence Russe" bemerkt mit Bezug auf die Fabrikanten dieses neuesten Sensationsstücks, daß die falschen Dokumente von einer polnischen Assoziation in Umlauf gesetzt werden, welche seit 1870 alle Sorten von diplomatischen Klatschgeschichten und sonstigen Gerüchten ausbeutet und verbreitet. Dieser Umstand erkläre auch den Pessimismus gewisser Telegramme aus Ragusa und zeuge für die Existenz eines Komplotts, welches lediglich zu dem Behufe organisirt sei, die Kabinete von St. Petersburg und Wien zu entzweien. Einen weiteren nicht minder interessanten Fingerzeig giebt die offiziöse pester „Korrespondenze hongroise", welche in der ganzen Geschichte mit Recht eine gegen den Grafen Andrassy und den Dreikaiserbund gerichtete Intrigue erblickt und über die Urheber derselben sich dahin ausspricht, daß sie in den Reihen der österreichischen Feudal- und Militairpartei zu suchen seien. Diese drei Angaben schließen einander nicht aus, sondern ergänzen sich gegenseitig und es ist nicht ohne Interesse, just um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre genau dieselbe Clique an der Beunruhigung des Welttheils und der Sprengung des Dreikaiserbundes thätig zu sehen. Allerdings mit demselben Mißerfolge nur ist es ihnen wiederum gelungen, einige Tage hindurch die Börsen in Athem zu erhalten und große Vermögensverluste herbeizuführen, welche den Baissiers zu statten gekommen sind. Bezüglich des Werthes jener „Enthüllungen" kann füglich ein Zweifel nicht mehr bestehen, aber wir können doch angesichts des Aufsehens, welches mit denselben gemacht worden ist, nicht umhin, uns der Aeußerung des „Nord" anzuschließen, welcher erklärt:

Man muß wirklich des Verstandes beraubt sein, um die Hoffnung zu hegen, derartige „Dokumente" für ernsthaft nehmen zu lassen, welche Rußland beschuldigen, einen Krieg im Orient provozirt haben zu wollen in einem Augenblick, in welchem es alle Anstrengungen machte, um zu verhindern, daß der Kampf zwischen Frankreich und Deutschland nicht in einen allgemeinen Brand ausarte."

Und in welchem Lichte erscheint Khalil Bey, welcher in der einen Depesche den Grafen Andrassy die Wiederherstellung Polens (!), in der andern ein Bündniß Deutschlands mit Oesterreich, England und der Türkei in Aussicht nehmen läßt!

Die „Correspondance hongroise" nimmt, ohne die Frage der Echtheit jener Enthüllungen zu prüfen, den Grafen Andrassy gegen Vorwürfe in Schutz, welche ihm wegen seiner früheren Haltung gegen Rußland gemacht werden möchten. Graf Beust sei durch einen Staatsmann ersetzt worden, welcher das Vertrauen Deutschlands und Ungarns in gleichem Maße besaß. Erst nach diesem Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns sei es dem Fürsten Bismarck möglich gewesen, eine Annäherung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu versuchen. Es war vorauszusehen, daß der Dreikaiserbund ernste Prüfungen zu bestehen haben werde, und daß seine Gegner kein Mittel unversucht lassen würden, um ihn zu erschüttern. Um das österreichisch-russische Einverständniß auch dagegen zu sichern, bedurfte es eines Kompromisses zwischen den beiden entgegengesetztesten Gesichtspunkten, zwischen dem russischen und dem ungarischen. Dies war nur dann möglich, wenn einer der populärsten Staatsmänner Ungarns Minister des Auswärtigen wurde. Graf Andrassy hat nie zu befürchten, von den Ungarn desavouirt zu werden und Fürst Bismarck konnte somit auf die Dauer und die Solidität eines Einverständnisses rechnen, welches das Ergebniß eines Kompromisses zwischen den entgegengesetztesten Gesichtspunkten sein sollte. . . . Die Vermittelung des Fürsten Bismarck hat eine vollständige Veränderung der politischen Situation hervorgebracht; es zeuge von wenig Scharfblick, den Grafen Andrassy für das verantwortlich machen zu wollen, was er vor dieser Mediation gesagt oder gethan habe.

Lokales und Provinzielles.

Posen 19 April.

r. **Die Wahlen des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertreter** der hiesigen katholischen Sukkursalkirche ad St Antonium (Franziskanerkirche) fanden am 18. d. Mts. unter Vorsitz des Rechtsanwalts Klemme als Wahlvorsteher und der Regierungssekretäre Roder und Goldhagen, des Zimmermeisters Freese und des Lithographen Leisinger als Beisitzer in dem großen Saale des alten Mariengymnasiums (Jesuitenstraße) statt. Vormittags wurden die Kirchenvorsteher, Nachmittags die Gemeindevertreter gewählt. Zu der Gemeinde gehören bekanntlich die deutsch-katholischen Einwohner der Stadt Posen und der Ortschaften Jerzyce, St. Lazarus, Wilda, Dembsen, Rattaj, St. Roch und Luban. Bei der Wahl des Kirchenvorstandes wurden 178 Stimmen abgegeben, von denen fünf ungiltig waren, so daß die absolute Majorität 87 betrug. Es erhielten Rechtsanwalt Klemme, Landschaftsrath Klose, Zimmermeister Freese, Lithograph Leisinger, Schlossermeister Zenker, Wirth Johann Pflaum je zu 173 Stimmen, Kaufmann Güttler 172, Bäckermeister Hantke je 170 Stimmen, so daß somit dieselben zu Kirchenvorsteher gewählt waren; auf neun andere Kandidaten fielen 1 bis 7 Stimmen. Bei der Wahl der Gemeindevertreter wurden 164 Stimmen abgegeben, von denen 4 ungiltig waren, so daß die absolute Majorität 81 betrug. Es erhielten je 160 Stimmen: Schießhauspächter Matzel, Schleifermeister Johann und Joseph Karge, Waagemeister Vogt, Viktualienhändler Obst, Hausbesitzer Aug. Hemmerling, Kaufmann Albert Schulz, Tepezier Titus Poradowski, Klempnermeister Linke, Uhrmachermeister Baumgärtner, Dachdeckermeister H. Bendix, Restaurateur Puchanke, Eigenthümer Val. Hoffmann, Aufseher Aug. Liersch, Eigenthümer Jos. Eckert, Kammmacher Knothe, Viktualienhändler Roman Miszynski, Vorwerksbesitzer Ludwig Bressler, Schiffbauer Aug. Pohl, Böttcher Aug. Seiffert, Eigenthümer Anton Braun, Wirth Johann Witkowski, Wirth Joseph Banner, Wirth Adam Jeske. Es sind somit diejenigen Kandidaten, welche in der Vorversammlurg vor einigen Monaten aufgestellt wurden, gewählt worden. Einige der Gewählten gehören dem Namen nach scheinbar der polnischen Nationalität an; doch haben dieselben erklärt, daß sie sich zu den Deutschen zählen.

r. **Die Ausstellung** von Zeichnungen und Modellirarbeiten der Gewerbevorschule der polytechnischen Gesellschaft, welche mit dem gestrigen Tage in dem vom Magistrate zu diesem Behufe bereitwilligst hergegebenen Zeichnensaale der Realschule eröffnet worden ist, legt einen neuen Beweis von den Fortschritten ab, welche die Schüler während des verflossenen Winterhalbjahres gemacht haben. Die Ausstellung zerfällt in drei Abtheilungen, die freien Handzeichnungen, die architektonischen Zeichnungen und die Modellirarbeiten. Im freien Handzeichnen und im Modelliren hat der Zeichnenlehrer Herr v. Jaroczynski, im architektonischen Zeichnen der kgl. Baumeister Sixt den Unterricht geleitet. Natürlich sind die Leistungen der Schüler sehr verschiedene, je nachdem sie mit mehr oder weniger Vorkenntnissen und natürlichen Anlagen in die Schule eingetreten sind, und je nachdem sie den Unterricht in der Gewerbevorschule kürzere oder längere Zeit bereits genossen haben. Man sieht in der Ausstellung Zeichnungen und Modellirarbeiten, die bereits eine recht bedeutende Uebung und Fertigkeit bekunden, und die von Schülern herrühren, welche die Anstalt bereits längere Zeit besuchen. Auch diejenigen Schüler, welche erst zu Michaeli v. J. eingetreten sind, haben, wenn man ihre einzelnen Arbeiten unter einander vergleicht, seitdem recht tüchtige Fortschritte gemacht, so z. B. ein bereits 36jähriger früherer

---

und Silber prangten unter den Blumendekorationen und lockten viele Käufer an. Im Palmenhause wird eine magische Abendbeleuchtung hergestellt, die an die Zaubernächte der Tropenwelt erinnert.

Die Blumenausstellung in der Reitbahn des Kriegsministeriums ist erst seit wenigen Tagen eröffnet, die Kaiserin begünstigt dieselbe vorzugsweise mit Besuchen, weil der Ertrag wohlthätigen Zwecken der Krankenpflege zufließt. Die vornehme Welt betrachtet die Ausstellungen als ihr Stelldichein, und in der That bilden die Blumen einen vortheilhaften Rahmen für die reizenden Erscheinungen der jungen Damen unserer **haute** volée. Wer einmal die Comtesse Hildegard Usedom unter den Rosen, Lorbeeren und Palmen wie eine Siegesgöttin stehen, oder die Gräfin Karolyi gleich einer Rosenfee zwischen Veilchenbeeten und Fliederblüthen wandeln oder die Gräfin Stirum-Meyernick mit ihren blonden Melusinenlocken an dem Springbrunnen zwischen Farren und Azaleen sah, wird mir beistimmen.

Ein anderer Sammelplatz der vornehmsten Gesellschaft ist die Hofjägerallee tief im Thiergarten, nicht mehr die Siegesallee, denn dort ist es zu sonnig und zu belebt. Zwischen 3 und 4 Uhr giebt man sich an einigen Tagen der Woche dort Rendezvous und reitet oder fährt beim schmetternden Klange der Kavalleriemusik unter den herrlichsten Bäumen auf und nieder. Zwei junge Prinzessinnen fahren stets mit ihrer Gouvernante, Gräfin Schliefen, bis zum großen Stern an der Charlottenburger Chaussee, steigen dort aus und mischen sich zu Pferde, nur von einem Reitknecht begleitet, unter die bunte Reiterschaar. Die übrigen jungen Amazonen sind: Fräulein von Prillwitz, Fräulein von Wallenberg, Fräulein von Bonin, Fräulein von Hindenburg, Gräfin Gröben u. s. w. Die Reiter gehören fast alle der Garde-Kavallerie an: der Herzog v. Mecklenburg, Prinz Ujest, Prinz Reuß, Graf Hohenau, Grafen Lüttichaus, Graf Gröben, von Senden, von Rosenberg, von Jahn, von Stumm u. s. w. Einige Kavaliere vom Zivil, der Herzog von Ratibor, Fürst Lichnowski, Herr von Prillwitz, Herr von Oppenfeld sind auch fast immer anwesend. Häufig fährt der Kaiser mitten durch die Hauptallee und es sieht hübsch aus, wenn die ganze Reiterschaar sich aufstellt um zu salutiren; die Damen mit gesenkter Reitpeitsche. Auch die Equipagen der Prinzessin Friedrich Carl und der Herzogin von Mecklenburg mischen sich in die Reihen. Nur die Kaiserin zieht es vor, in dem einsamen Theil des Thiergartens spazieren zu fahren oder zu gehen, von ihrem Wagen gefolgt. — In den Nebenalleen findet sich gleichfalls ein sehr distinguirtes Publikum zusammen, Gräfin Perponcher, Frau von Prillwitz, Frau von Benkendorf, Fürstin Hatzfeld-Liechtenstein, Graf Redern, Graf Pourtales u. s. w. Die Unterhaltung wird wie ein lustiger Ball zwischen den Spaziergängern und Reitern hin- und hergeworfen.

Der Thiergarten wird übrigens demnächst ein neues Vergnügungsetablissement erhalten, eine Sommerschlittschuhbahn unter Dach und Fach, wie das jetzt Mode ist. Im schönsten Theil der Kaiserin-Augustastraße, auf dem Terrain des altbekannten ehemaligen Hofjägers, hat eine englische Aktiengesellschaft zu diesem Zweck einen großartigen Bau errichtet. Es wird Tag und Nacht daran gearbeitet; die bloße Pacht des Platzes kostet jährlich 12,000 Mark. Ich vermag nicht abzusehen, wie die Kosten gedeckt werden sollen, denn so lockend es klingt, im Sommer eine Eisbahn betreten zu können, so wenig angenehm ist es doch, sich durch Laufen zu erhitzen.

In diplomatischen Kreisen macht die Verlobung der Tochter des französischen Botschafters, Gontaut-Biron, mit dem Grafen Talleyrand-Perigord viel von sich reden. In den bekannten Kreisen der letzteren wundert man sich hauptsächlich deshalb über die Verlobung, weil er früher eifrig um die Hand einer schönen und reichen Erbin aus der Finanzwelt warb. Fräulein Gontaut ist aber weder das eine, noch das andere und obendrein zwei Jahre älter als der Bräutigam.

Auch die englische Botschaft machte kürzlich von sich reden, weil sie ihr düsteres Hotel in der Leipzigerstraße mit dem Palais Strousberg zu vertauschen gedachte. Es ist verwunderlich, daß das reiche England nicht gleich das Haus zu kaufen, sondern lieber einen ungeheuren Miethspreis zu zahlen gedachte. Doch sind die gegenwärtigen Eigenthümer, wie es heißt, auf die Anträge der Botschaft nicht eingegangen.

Graf Itz . . . .

---

* **Zur Ausstellung in Philadelphia.** Ein Abonnent unserer Zeitung theilt uns aus einem Privatbriefe aus Philadelphia folgende Zeilen mit: „Zur bevorstehenden Weltausstellung hierselbst werden großartige Vorbereitungen getroffen. Es werden in der Nähe des Platzes viele Hotels gebaut, von denen einzelne 5000 Fremde beherbergen können. Außer diesen Hotels werden 8 Restaurationen errichtet, jeder Restaurateur muß außer der enorm hohen Miethe für das Privilegium 6000 Doll. zahlen. Ein Spekulant zahlt 50,000, sage Fünfzig Tausend Doll. für das Privilegium, spirituöse Getränke zu verkaufen, ein anderer 30,000 für Zigarren-Verkauf, ein Sodawasser-Verkaufsgeschäft zahlt 30,000 Doll., ein Blumen-Verkäufer 3000 Doll. während der Ausstellung." Diese Nachricht stammt von einem bedeutenden Bankgeschäft in Philadelphia.

---

* **Die Bewohner Charlottenburgs** wurden in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag durch eine große Feuersbrunst, wie sie seit Jahren dort nicht vorgekommen, aus dem Schlafe geschreckt. Gegen 1 Uhr Nachts erscholl Feuerlärm in den Straßen und die Bewohner stürzten an die Fenster, von denen aus sie in der Richtung, wo die Gasanstalt gelegen ist, riesige Flammen emporlodern sahen. Allgemein verbreitete sich daher der Glaube, es brenne in der Gasanstalt; die Furcht war daher keine geringe. Glücklicherweise stellte sich diese Annahme als unrichtig heraus, es brannte am Salzufer 13, wo die fünf großen, an 400 Fuß langen Speicher stehen, in denen die Architekten Ende u. Böckmann ihre Bauhölzer aufbewahrten. Durch einen noch nicht aufgeklärten Umstand war einer dieser Speicher in Brand gerathen und die Flamme fand an vielen trockenen Hölzern, die dort lagern, reichliche Nahrung. Ehe die Feuerwehr eingreifen konnte, war der eine Speicher unrettbar verloren und ein zweiter in Brand gerathen. Auch hier zeigte sich bald, daß Rettung nicht möglich sei und daß man sich auf den Schutz der drei anderen Speicher beschränken müsse. Nach 2 Uhr langten sechs Wagen der berliner Feuerwehr mit der Dampfspritze an, welche letztere hier, wo der Kanal in nächster Nähe sie ausreichend mit Wasser versah, eine wahre Wasserfluth in die Flammen und auf die angrenzenden Gebäude warf und so die wesentlichsten Dienste leistete. Gegen 4 Uhr war jede Gefahr beseitigt und die Gluthen konnten bei den zwei niedergebrannten Speichern vollends gedämpft werden. Auch die Stadt Berlin erleidet durch dieses Feuer einigen Schaden, indem von den zahlreichen in den niedergebrannten Gebäuden aufbewahrten neuen Sprengwagen sechs mit verbrannt sind.

Unteroffizier, welcher sich dem Eisenbahndienste zu widmen beabsichtigt. Unter den einzelnen ausgestellten Zeichnungen sind besonders hervorzuheben: Zeichnungen nach Ornament-Vorlagen von Professor Jakobsthal in Berlin, meist mit dem Pinsel ausgeführt, ferner Aquarellen, theils Hildebrand'sche Muster wiedergebend, theils Ansichten von Posen darstellend; mehrere architektonische Zeichnungen, und unter den Modellirarbeiten: ein Relief, darstellend die Taufe Christi nach Thorwaldsen, einige Kinderköpfe und eine nach der Natur modellirte Büste eines Knaben. Allen, die sich für den gewerblichen Fortschritt in unserer Stadt interessirt, ist der Besuch der Ausstellung bestens zu empfehlen.

— **Die Probe des Feuerlösch-Apparates** (Dick's Extinkteur) von Lipmann & Co. in Glasgow wird Donnerstag, den 20. d. M., 5 Uhr Nachmittags, auf dem umzäunten Platze des Herrn Krzyzanowski links von dem berliner Thor stattfinden.

§ **Mißhandlung.** Ein Stubenmaler wurde vor einigen Tagen in einer Schänke von einem Arbeiter, angeblich ohne Grund, dermaßen mißhandelt, daß er einige Tage arbeitsunfähig war. Der Beschädigte hat den Strafantrag gestellt.

§ **Sachbeschädigung.** Der Schwiegersohn eines auf St. Adalbert wohnenden Schuhmachers kam am ersten Feiertage in die Wohnung desselben, begann Streit und zerschlug mit einem Steine mehrere Fensterscheiben.

§ **Verhaftet** wurden gestern Abend auf der Halbdorfstraße ein Schneider und ein Schuhmacher. Der erstere insultirte auf unanständige Weise ein vorübergehendes Mädchen und leistete dem ihn verhaftenden Polizeibeamten thätlichen Widerstand, wobei ihn der Schuhmacher unterstützte.

§ **Fünf Drehorgelspieler,** welche ihr Gewerbe ohne Konsens betrieben, wurden gestern verhaftet und behufs Feststellung ihrer Persönlichkeit ins Polizeibureau sistirt.

§ **Trichinen.** Gestern Abend wurden bei einem hiesigen Fleischer in zwei Schweinen Trichinen entdeckt. Die Schweine wurden sogleich polizeilich mit Beschlag belegt und das Fleisch nach Vorschrift unschädlich gemacht.

—σ— **Meseritz.** [Feuer.] Am Charfreitage, an welchem bekanntlich der große Brand in dem eine Meile von hier entfernten Dorfe Dalzig stattfand, brannte es auch in Grunzig, einem ca. 1¼ Meile westlich von hier belegenen Dorfe. Hier jedoch beschränkte sich das Feuer auf nur eine Wirthschaft.

Bromberg, 18. April. [Erstes Weichselholz. Ein geretteter Selbstmörder.] Sonnabend Nachmittag trafen, die Weichsel herunterkommend, die ersten Holztransporte aus Rußland hier ein, um durch den Kanal geschafft zu werden. Heute begann das Durchschleusen derselben. — Vorgestern Nachmittag beobachteten in den Anlagen von Wißmannshöhe einige Personen einen Menschen, der allerlei Manipulationen vornahm, aus denen man schließen konnte, daß er die Absicht hatte, sich zu erhängen. Er hatte bereits den Strick an dem Aste eines Baumes befestigt und sich denselben um den Hals gelegt, da sprangen die ihn beobachtenden Personen aus dem Versteck hervor, schnitten ihn ab und trieben ihm durch eine wohlmeinende Tracht Schläge die Selbstmordgedanken aus.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Die Reichsbank und die auf das Recht des Noten-Umlaufs Verzicht leistenden Privatbanken.** Die Frage der Entschädigung der auf ihr Notenprivileg verzichtenden deutschen Zettelbank durch die Reichsbank, welcher ja die freigewordenen Beträge zuwachsen, wird in der kommenden Session durch eine an den Reichstag gerichtete Petition zur parlamentarischen Verhandlung gelangen. Es wird von manchen Zufälligkeiten abhängen, schreibt der „B. B. C.", welchen Erfolg die Petition erzielen mag; und an sich ist es wenigstens nicht gewiß, daß die Majorität des Hauses den in der Natur des Verhältnisses sowohl begründeten, billigen Entschädigungs-Ansprüchen der betreffenden Zettelbanken genügen wird Inzwischen hat nun die Reichsbank „auf Veranlassung des Reichs-Reglements" sich bereit erklärt, die durch die Anfertigung der Marknoten entstandenen Kosten zu tragen; aber unter zwei Bedingungen. Zunächst sollen die betreffenden Banken „in rechtsverbindlicher Form auf jeden weiteren Entschädigungsanspruch für die Aufgabe jener Berechtigung Verzicht leisten" und zweitens von dem aus der statuarischen Präklusion der Noten entstehenden Gewinn der Reichsbank die bezahlte Summe zurückerstatten. Dieses Zugeständniß der Reichsbank, welches offiziel unter dem 7. d. M. ausgesprochen worden, hat seinen Schwerpunkt in der Forderung des „Verzichtes nach rechtsverbindlicher Form". Denn damit ist das Recht auf eine Entschädigung prinzipiell anerkannt.

Vermischtes.

* **Eisleben,** 7. April. Am Mittwoch Abends 9 Uhr erschoß sich der Tertianer des hiesigen Gymnasiums P. aus Heldrungen auf seinem Zimmer, weil er nicht nach der Secunda versetzt worden war.

* **Eine neue amerikanische Erfindung** ist die elektrische Schreibmaschine, die auf folgende Weise hergestellt ist: Ein Griffel von Stahl steht mit einer elektrischen Batterie in Verbindung, vermöge welcher durch sinnige Vorrichtung eine feine Nadel in der Spitze des Griffels sich mit großer Schnelligkeit auf und ab bewegt. Mit diesem Stift schreibt man auf gewöhnliches Papier, welches die Schriftzüge fein durchlöchert zeigt und alsdann als Schablone für Tausende von Abdrücken dienen kann. Jede gewöhnliche Größe von Papier kann darauf gedruckt werden und ist das Verfahren so einfach, daß es ein intelligenter Knabe in einer Stunde erlernen und dabei so reinlich, daß es in dem elegantesten Comptoir vorgenommen werden kann. Der Preis ist 35 Doll.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 19. April. Ein Telegramm Moukhtar Paschas vom 18. d. an den Kriegsminister besagt: Wir sind nach fortwährenden auf dem Marsch und Rückmarsch durch sechs Tage den Insurgenten gelieferten siegreichen Gefechten in Gacko eingetroffen. Die Truppen errangen glänzende Erfolge über den Feind, welcher indeß zweimal uns an Zahl überlegen und ungefähr 14,000 Mann stark war. Diesmal führte der Fürst von Montenegro offen gegen uns Krieg. Gegen 7000 gut equipirte, regelmäßig organisirte Montenegriner hatten sich den Insurgenten angeschlossen, um uns zu bekämpfen.

Auf die im heutigen Blatte enthaltene Annonce der Credit- und Sparbank Engel & Co wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Ausloosung der gesetzlich zum **1. Oktober 1876** einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Kündigungen eingelösten Rentenbriefe

am 13. Mai cr.,
Vormittags 10 Uhr.

in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnächst aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Apoints erlassen werden sollen.

Königliche Direktion der Rentenbank für die Provinz Posen.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Mrowino** unter Nr. 4 belegene, dem **Anton Zakrzewski** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Marianna** geb. **Bukiewicz** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 9 Hektaren 91 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 94 Mk. 11 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation am

Dienstag,
den 4. Juli d. J.,
Vormittags um 10 Uhr

im Lokale des hiesigen Kreisgerichts, Zimmer Nr. 13, versteigert werden.

Posen, den 29. März 1876.

Königliches Kreisgericht.
Der Subhastations-Richter.
Keyl.

In unserem Firmenregister ist die daselbst unter Nummer 125 eingetragene Firma **Isidor Priebatsch** gelöscht worden.

Lissa, den 12. April 1876.

Königliches Kreis-Gericht.

Märkisch-Posener Eisenbahn.

Bezugnehmend auf unsere Annonce, betreffend die Einlegung eines Extrazuges von Bentschen nach Guben zu der am 22. April cr. in Guben stattfindenden General-Versammlung der Aktionäre der Märkisch-Posener Eisenbahn, ist noch veranlaßt worden, daß an dem gedachten Tage auch ein Extrazug von Guben nach Bentschen abgelassen wird, welcher um 5 Uhr 17 Min. Nachmittags von Guben abfährt und in Bentschen Anschluß hat an den dort um 7 Uhr 55 Min. nach Posen abgehenden Personenzug Nr. 9.

Guben, den 18. April 1876.

Die Direktion.

Im Auftrage des Rittergutsbesitzers Herrn **Louis von Karsnicki,** Bevollmächtigten des Rittergutsbesitzers **Stanislaus v. Karsnicki** zu **Lubczyna,** Kreis Schildberg, ersuche ich alle Diejenigen welchen an den Letzteren Forderungen zustehen, dieselben bald bei mir unter Angabe des Rechtsgrundes anzumelden.

Janocki,
Justiz-Rath in Posen.

Bekanntmachung.

Für das unterzeichnete Depot soll die Ausführung der nachstehenden Lieferungen und Arbeiten im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden und zwar:

1. **Am 24. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Herstellung von 26 Stück Oberfenster mit eisernen Traillen versehen.
2. **Am 25. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Anbringung einer Dachrinne mit 3 Ableitungsröhren.
3. **Am 26. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Herstellung eines eisernen Thorweges.
4. **Am 27 d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Herstellung eines Trottoirpflasters längs der massiven Umwährung zwischen den Train-Remisen Nr. II u. III, sowie die Pflaster-Arbeiten und Material-Lieferung zur Erneuerung des Rinnsteinpflasters längs der Remise Nr. II.
5. **Am 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Uebernahme des Anstrichs der sämmtlichen Holztheile in den Umfassungswänden der Remisen Nr. 1 und 2.
6. **Am 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr:** die Erd- und Mauer-Arbeiten, sowie Lieferung der Materialien zur Ausführung einer massiven Mauer zwischen den Remisen III u. II.

Die zu den verschiedenen Arbeiten 2c. gehörigen Bedingungen können Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr (excl. Feiertag) im Bureau des Train-Depots (Magazinstr. Nr. 7) eingesehen werden, auch werden dieselben gegen Erstattung der Copialgebühren auf Verlangen übersandt.

Offerten sind, getrennt nach den verschiedenen Nummern, zu den vorstehend angegebenen Terminen versiegelt und mit der entsprechenden Aufschrift versehen an die unterzeichnete Kommission einzusenden.

Posen, den 12. April 1876.

Die Material-Verwaltungs-Kommission des Train-Depots 5. Armee-Corps.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 21. d. früh von 9 Uhr ab, werde ich Magazinstr. 1, eine Korken-Dreh- und Hobelmaschine, die ganze Einrichtuug einer Korkenfabrik, Partie Korken, nächstdem Möbel und Kleidungsstücke, und um 12 Uhr eine Britschke und 4 Pferdegeschirre gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Zindler,
königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung

Das ehemalige **Dahlke**'sche Grundstück, **Posen,** Nr 396 große Gerberstraße 42, welches jetzt Eigenthum des Kaufmann **Heinrich Bitterlich** ist, soll

am 15. Mai d. J.,
Morgens 11 Uhr.

in meinem Bureau, **Friedrichsstraße Nr. 31,** aus freier Hand verkauft werden.

Ueber die Kaufbedingungen gebe ich jederzeit Auskunft.

Posen, den 14. April 1876

Klemme,
Rechtsanwalt und Notar.

Ein zu gewerblichen Unternehmungen wohl geeignetes **Grundstück** (28 heizbare Zimmer) ist zu verkaufen in **Inowraclaw.** Anzahlung 12- bis 15 000 M. Näheres bei dem Besitzer, Distr. Com **Volkmann.**

Eine Wirthschaft

von 120 Morgen, mit Torfstich, lebendem und todtem Inventar, ist preiswürdig zu verkaufen Näheres in **Glininko** b. Radojewo Nr 9 u. 10.

Meine zu Opalenica belegene, 56 Morgen große, vorwiegend aus Weizenboden bestehende Wirthschaft mit 16 Scheffel Roggen-Aussaat soll baldmöglichst aus freier Hand verkauft werden. **Emilie Belitz,** wohnhaft zu Grätz beim Briefträger Kuraskiewicz, Grablewerstraße.

Zum Abbruch zu verkaufen sind die auf dem Grundstück Halbdorfstraße 22 befindlichen Gebäude. Näheres St. Paulikirchstraße 6

Frdr. Asmus.

Das Dominium **Niesengowo** verpachtet am 15. Mai 6 bis 700 Morgen Wiesen in Parzellen nicht unter 10 Morgen auf 1 bis 5 Jahre. Die Bedingungen sind vom 1. Mai ab bei dem dortigen Wirthschaftsamte zu erfahren.

Tarnowo b. Czempin.
Lorenz.

Mein am hiesigen Orte, am deutschen Markte belegenes Grundstück, bin ich willens aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

G. D. Rosenfeld,
in Schwersenz.

Das Grundstück mit einer seit ca 30 Jahren bestehenden, der besten Kundschaft sich erfreuenden und noch im regsten Betriebe, in bester Geschäftslage sich befindenden

Bäckerei

ist durch den Tod des Inhabers verkäuflich Zur Uebernahme desselben sind 2000 Thlr. erforderlich, und wollen ernstlich darauf Reflektirende wegen der näheren Bedingungen sich bald in Verbindung setzen mit der verwittweten Bäckermeister **Vorwerk** in Züllichau.

(Beilage.)

Bronce-Giesserei,

Bau-Schlosserei
u. Fabrik schmiedeeis. Ornamente
von
Ed. Puls,
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Gießerei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäle, Sockel, Thüren- und Kamingarnituren in künstlerischer Ausführung

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balcons, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Pat. continuirliche Canalofen.

Rationellstes Ofensystem zum Brennen von Ziegelsteinen, Kalk 2c. In großer Zahl bereits ausgeführt und praktisch bewährt.
Illustr. Beschreibungen franco.

Otto Bock, Ziegelei-Ingenieur, Braunschweig.
(D. 82.)

Sehr wichtig für Hausfrauen, Wäscher und Wäscherinnen.
ist die kaiserl. königl. ausschl. priv.

Waschmethode

des Franz Palme in Trautenau, Böhmen,

in welcher enthalten ist, wie man binnen 4 Stunden im Stande ist, mit leichter Manier, ohne sich dabei anzustrengen, zwei gediegene Tragkörbe voll Wäsche, ob bunte oder weiße, und nur durch ein einziges Mal leichtes Durchwaschen von einer Person, ganz tadellos, wie gebleicht, ohne Waschmaschine und bei noch so geringem Lichtschein Abends, ohne Soda oder Lauge und sonstige scharfe, ätzende Präparate, welche ganz entbehrlich sind und die Hände und Wäsche ruiniren, mit jedem reinen Brunnen- oder Flußwasser rein auszuwaschen ohne zu kochen und ohne Wäscherglas. Denjenigen P. T. Hausfrauen, welche gesonnen sind, von meinem Recept Gebrauch machen zu wollen, garantire ich, daß bei jeder Wäsche, wäre dieselbe auch noch so vernachlässigt, — was bei gewöhnlichem Waschgebrauch, besonders bei Winterwäsche oft vorkommt, meine Methode ganz sicher geeignet ist, selbe in Anwendung zu bringen. Die Vorrichtung nach meinem Recepte, welches nur die Einsendung der Bagatelle von 1 Thlr. Pr. Crt. kostet, bewährt sich derartig, daß die Wäsche noch einmal so lange hält, an Farbe und Qualität nicht verliert und viel Zeit erspart wird, im Entgegenhalt der sonstigen üblichen Wäscheanwendung. Diese meine Methode ist so sicher, daß ich mich verpflichten kann, einem jedem der P. T. Besteller, das mir gesandte Honorar von 3 Mark Pr. Crt. zurückzustellen, wenn in meinem gesandten Recept, welches sich bei zwei- oder dreimaligem Waschen bezahlt haben muß, nur die geringsten für die Hände oder Wäsche schädlichen scharfen Ingredienzien gefunden werden.

Anerkennung und Empfehlung.

Wohlgeb. Hrn. **Franz Palme**, Trautenau
Die mir übersandte Waschmethode hat sich vollständig bewährt, mache Ihnen daher bekannt, daß ich ganz hoch erfreut war über den günstigen Erfolg beim Probewaschen. Möge sich jede thätige Hausfrau von der Vorzüglichkeit dieser Methode Ueberzeugung verschaffen.
Mit Achtung
Josefine Jelacic de Bucin
in Ratkovec, Post Zlatar, Kroatien.

Wollsack-Drilliche

in allen Breiten,
fertige
Wollzüchen und Wollkoffer,
Planleinen,
Säcke etc.
empfiehlt in anerkannt bester Waare billigst
S. Kantorowicz,
68. Markt 68.

Vom 1. Juli d. J. ab ist die **Milch** von 60 Stück Kühen zu verpachten. Näheres **Dom. Potrzebowo** bei **Bojanowo.**

Durch 25 Jahre erprobt!

Anatherin-Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** hohler Zähne 1 Thlr. 15 Sgr.

Depots in den meisten Apotheken, in Posen bei Herrn **S. Alexander** (H. Kirsten), St. Martin 11.

Für Hautleidende.

Bei allen Arten von Hautausschlägen vielfach bewährte, bei Salzfluß an den Füßen, trocknen und nässenden Flechten, Grindausschlag, Haar- und Jucklechten aber als besonders probat anerkannte Mittel sendet bei brieflicher Angabe eines dieser Leiden
C. A. Gabler,
Apotheker in Arnstein b. Würzburg.

Fische! Leb. Hechte u. Barse, Donnerstag Ab. 5 Uhr bil. b. Kletschoff. Schönste Citronen u. Himbeer-Apfelsinen, echt Schw. Käse bil. bei Kletschoff.

Maitrank

von frischem rheinischen Waldmeister empfehlen
W. F. Meyer & Co.

Die ersten neuen Lissaboner Kartoffeln, sowie auch frische Kiebitzeier empfing
A. Cichowicz.

Heute Donnerstag früh frische Seehechte, sowie frischen grünen Silberlachs und delikaten Räucherlachs.
Gottschalk, Krämerstr. 6.

Frischen grünen Silberlachs empfiehlt
S. Samter jun.
Wilhelmsplatz 17.

Zweite Emission.

Staats-Anleihen-Verloosungen

im Betrage von
4 Million, 500,000 Reichsmark.
Hauptgewinne im Betrage von
1 Million, 50,000 Reichsmark.

Jeder Theilnehmer muß unbedingt innerhalb 3 Monaten 25 Treffer machen, da jede Gesellschaft 25 sehr werthvolle, in der Serie bereits gezogene Staatsloose enthält.

Die erste Emission unserer Serien-Loos-Gesellschaften ist so bedeutend überzeichnet worden, daß wir uns veranlaßt sehen, um den dabei unberücksichtigt gebliebenen Wünschen entgegenzukommen, einige dieser Gruppen neu zu bilden. Wir übergeben jeder **aus 100 Theilnehmern** bestehenden Gesellschaft **25 in der Serie bereits gezogene** Staatsloose, welche also in den binnen Kurzem stattfindenden Prämien-Verloosungen unbedingt gezogen werden müssen.

Sämmtliche ausländische Loose sind mit deutschem Stempel versehen.

	Haupt-Gewinne
1 ganzes Oesterr. fl. 500-Staats-Loos v. J. 1860. — Ziehung am 1. Mai d. J.	fl. 300000,
1 ganzes Badisch. M. 300-Staats-Loos v. J. 1867. — Ziehung am 1. Juni d. J.	M. 300000,
4 ganze Baierische M. 300-Staats-Loose v. J. 1866. — Ziehung am 1. Mai d. J.	M. 120000,
8 ganze Kurhess. M. 60-Staats-Loose v. J. 1845. — Ziehung am 1. Juli d. J.	M. 60000,
6 ganze Grossf. Finnländ. Staats-Loose v. J. 1867. — Ziehung am 1. Mai d. J.	M. 120000,
5 ganze Fürstl. Schaumb. Lippesche Loose v. J. 1846. — Ziehung am 1. Juli d. J.	M. 36000,

Die auf vorstehende Loose entfallenden Gewinne werden von uns eincassirt und ohne jede Extra-Vergütung nach Eingang unter die Theilhaber gleichmäßig vertheilt.
Selbst im ungünstigsten Falle kommen für jede Gesellschaft ca. 5000 Mark zur Vertheilung.
Wir legen hiermit die auf den Namen lautenden **Partial-Scheine** unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subscription auf:

Subscriptions-Bedingungen.

I. Die Subscription findet statt:
1) bei unserem **Central-Bureau, Berlin, Friedrichstraße 187,**
2) bei unserem Bureau in **München,** Maximilianstraße 9,
3) " " " " **Leipzig,** Gellertstraße 3,
4) " " " " **Breslau,** Carlstraße 1,
5) " " " " **Posen,** St. Martin 1,
6) " " " " **Hamburg,** gr. Burstah 12.

II. Jeder Subscribent hat:
a) bei der Subscription auf einen **ganzen** Partialschein **Thlr. 25.**
b) " " " " " **halben** " " 12½.
c) " " " " " **viertel** " " 6⅔.
und die gleichen Beträge noch einmal bis zum 15. Mai a. c. an die betreffende Subscriptionsstelle zu zahlen.

III. Die Partialscheine mit **Nummernverzeichniss** werden sofort nach geleisteter Anzahlung von der Subscriptionsstelle ausgehändigt. — Auswärtige Zeichnungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt und gegen Nachnahme ausgeführt. **Ziehungslisten** werden **franco** versendet.

IV. Die Subscription wird am 29. April, Nachmittags 5 Uhr geschlossen. Es kann dies jedoch nach stattgehabter Vollzeichnung auch früher geschehen.

Briefliche Aufträge sind an unser Central-Bureau nach Berlin zu richten.

Deutsche Credit- u. Sparbank Engel & Co.

Berlin, 187 Friedrichstrasse.

Steiner.

P. P.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir nunmehr den Verkauf der von uns erfundenen und
in allen Ländern patentirten
Hart-Gummi-Billard-Bälle
eröffnet und das
General-Depot für Deutschland
dem Billardfabrikanten, Herrn
J. Neuhusen, Berlin, Beuthstrasse 3,
übergeben haben.
Hochachtend
G. Magnus & Co.,
Hart-Gummiwaaren-Fabrik,
Fabrik patentirter Hart-Gummi-Billard-Bälle.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich **die in allen Ländern patentirten**
Hart-Gummi-Billard-Bälle,
welche die Elfenbeinbälle in **allen ihren Eigenschaften übertreffen.** Sie sind von einer **unverwüstlichen Haltbarkeit** und ist daher **ein Nachdrehen** und **Nachfärben nie erforderlich.**
Preis per Satz 39—42 Mark.
J. Neuhusen, Billard-Fabrik,
Berlin, SW, Beuthstrasse 3.

Wir empfehlen unsere Fabrikate:

Stearin in Blöcken und gepulvert, div. **hochfeine** u. **geringere Stearin-Tafel-** u. **Kronenkerzen, Altarlichte** u. **Nachtlichte,** harte u. weiche **Seifen, medizinische** und **Toilettenseifen, Glycerin-** und **Salicylpräparate,** diverse **Toilettenartikel** 2c. 2c. laut Preiscourant zu den billigsten Preisen bei umgehender und reellster Bedienung. [Hp. 11258]
Pommerensdorfer Seifen- u. Chemicalien-Fabrik, Stettin.

Bandwurm

(Taenia orina.)

Sicheres Mittel gegen Bandwurm bei Schafen. Portion für 100 Schafe kostet 5 Mark exkl. Emballage.
S. v. Mielecki.
fr. Rittergutsbesitzer.
Posen, Wienerstr. 5.

Attest.
Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich, mir wieder wie im vorigen Jahre eine Portion der Medizin gegen den Bandwurm für 200 Schafe zu schicken.
v. Żelawski.
Golina bei Konin.
24. März 1876.

Es wird **zollfrei** geliefert.
Jeder Gummi-Artikel
Man wende sich vertrauensvoll an die chirurgische Gummi-Waaren-Fabrik von **Georg Mielck, Hamburg.**
NB. Jede Anfrage wird beantwortet.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Ueber die religiösen und kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart

von Professor J. Frohschammer in München.
Verlag von E. Loll, Elberfeld. Preis 4 M. 25 Pf.

Das Werk besteht aus einer Anzahl größerer und kleinerer Aufsätze, welche seit 1870 über die genannten Fragen veröffentlicht wurden. Der Verfasser hat nicht blos langjährige und eingehende theoretische Studien über Religion, Papstthum, Hierarchie und Jesuitismus, gemacht, sondern kennt den Gegenstand, den er behandelt, auch aus Erfahrung, aus persönlichem Conflict mit Papst und Hierarchie, da er seit nahezu 20 Jahren gegen das päpstliche System und hierarchische Ansprüche sich in Opposition befindet. Er begann diese zu einer Zeit, als der moderne Staat, noch kaum etwas Schlimmes und Gefährliches ahnend, der Hierarchie vielfach entgegen kam und Concessionen machte, und verharrte darin auch, als die katholischen Gelehrten Deutschlands ihn bald verließen und Angesichts der hierarchischen Maßregeln gegen ihn sich scheu zurückzogen. Er darf daher wohl auch in der Gegenwart, mitten im kirchen politischen Kampfe, seine Stimme vernehmen lassen und auf Beachtung hoffen. — Von demselben Verfasser sind drei unseren Lesern zum Theil schon bekannte Broschüren zur Widerlegung der Ansprüche des Papstthums und zum Behufe der Befreiung des katholischen Volkes vom Joche desselben erschienen: 1) Der Fels Petri in Rom (Schaaffhausen bei C. Baader, 5. Aufl., Preis 30 Pf.), in welcher erwiesen wird, daß der Apostel Petrus das römische Papstthum nicht brgründet habe, weil er nie Bischof von Rom gewesen ist. 2) Der Primat Petri und des Papstes (Elberfeld bei E. Loll, Preis 50 Pf.), in welcher gezeigt ist, daß der Apostel Petrus keinen Primat, keine päpstliche Oberherrschaft gründen konnte, weil ihm selbst keine übertragen ward und er auch keine ausübte. 3) Das Christenthum Christi und das Christenthum des Papstes (Elberfeld bei E. Loll, Preis 75 Pf.), in welcher gezeigt wird, daß der Papst nicht der unfehlbare Verkünder und Bewahrer des Christenthums sein könne, weil sein Christenthum ein ganz anderes ist, als das Christenthum Christi selbst. — Diese drei Broschüren haben als Mauerbrecher gegen den sogenannten Felsen des Papstthums zu stürmen Dieser Fels besteht bekanntlich nur im Glauben, im Wahn des Volkes, daß das Papstthum göttliche Stiftung sei; ist die Falschheit hiervon nachgewiesen und dieser Glaube erschüttert, dann ist auch der Fels dahin

Die
Ostsee-Fischhandlung
von
C. Ahrens - Barth
a. d. Ostsee
empfiehlt als neueste und vorzüglichste Delikatesse
f. mar. Ostsee-Fetthering in Dosen von 4 Liter à Dose 5 M.
f. gebratene Heringe à Dose 5 M. 50 Pf.
f. nordische Flomenheringe à Dose 3 M 50 Pf.
f. geräucherte Lachsheringe à Kiste v. ca 8 Pfd. Inhalt 4 M.
frische Fett-Bücklinge à Kiste v. ca. 6 Pfd Inhalt à 4 M.
Versand gegen Baar oder Nachnahme.

Berlinerstraße 15
ist eine herrschaftliche Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus 11 Zimmern, Küche, Pferdestall, Wagenremise u. s. w. per 1. Oktober c. zu vermiethen.

Zum 1. Juli cr. ist die Souterrain-Wohnung St Martin Nr 18, in welcher bis dahin ein Fleischgeschäft betrieben, anderweitig zu verm.

Große Gerberstraße 20,
ist eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche, welche zu einem Laden eingerichtet werden soll, vom 1. Oktober c ab zu vermiethen. Näheres im Comtoir daselbst.

Für das konzessionirte Gesinde-Vermiethungs-Comptoir in Friedrichsfelde bei Berlin, Berlinerstr. 58, werden Agenten resp. Vermiethsfrauen unter günstigen Bedingungen gesucht, welche Mädchen zum Vermiethen für dasselbe engagiren.
B. Helbig.

Versetzungshalber ist eine bequeme freundliche Wohnung mit Wasserleitung, St. Martinstr. Nr. 27, 2. Etage rechts, vom 1. Juli c. ab zu vermiethen. Garten nach Wunsch.

Möblirte Zimmer sind Kanonenplatz 2a zu vermiethen.

Drei kl. Wohn. jede m 2 Zimmern sind v. 1. Juli St. Martin 4 z. verm.

Der **Kohlenplatz** nebst **Wohnung, Hofraum** und **Pferdestallung,** Große Ritterstr. 1, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Näheres bei **E. Brühl,** Wronkerstr. 24.

Neu erschienene vollständige Biographie des R. Akiba Eger nebst Portrait beim Verfasser
S. Lewysohn, Bismarckstr 5.
Preis 1½ Mark.

Eine **Maschinen-Näherin** wird gesucht **Gr. Gerberstr. 18,** 2 Tr.

Eine Wohnung in der 2. Etage von 5 Zimmern, Küche 2c. ist versetzungshalber sofort oder vom 1. Juli zu vermiethen.
St. Pauli Kirch-Straße 6.

Zwei **Haushälter** sucht zum 1. Mai c. **Darnstädt,** Feldschloß.

Die Berliner Zinn- u. Bleirohr-Fabrik

J. Herrmann jun., Berlin, Brandenburgstr. 80,
offerirt **billigst:**

Bleiröhren, Zinnröhren und **Zinnröhren** mit Bleimantel in allen Dimensionen und Stärken, sowie **Gasröhren** und **Fittings,** ferner **Walzblei,** gußeiserne **Zu- und Abflußröhren, emaillirten Abguß** und **Closetbecken** wie überhaupt **sämmtliche Artikel** der **Gas- und Wasserleitungs-Branche.**

Kunst- & Bauschlosserei von Peter Haffner.
19 Ehrenmedaillen! Saargemünd (Lothringen.)

Weingut Chateau des Borges.



Th. Bellemer, Weinbergbesitzer in **Bordeaux** (Frankreich).
Directe Versend. von **rothen als rein** garantirten **Bordeaux-Weinen.**
1875—73—71r Tischweine a M 88, M 112 M. 152 } per Fass
1874—70r sehr gute Weine a M. 164, M. 188, } (225 Liter)
1874—70r St. Emilion, St. Julien, Margaux M. 256, 266, 312 } ab Bordeaux
Halbe Fässer (112 Liter) 8 M **mehr als die Hälfte dieser Preise.**
Probekistchen von 12 Flsch. mit Hauptsorten per Eilgut, **fracht-** und **zollfrei**, gegen Nachnahme von 26 Mk.; von 24 Flasch. 48 Mk. Kleine Proben gratis, excl. Transportkosten.

INJECTION BROU

Hygienisches und unfehlbares Schutzmittel, das einzige, welches ohne irgend welchen Zusatz heilt. Zu haben in den vorzüglichsten Apotheken der Welt (25 jähriger Erfolg). In **Paris**, beim Erfinder **Brou**, Boulevard Magenta 158. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Central-Depot für Deutschland bei **Elnain & Co.** in Frankfurt a. M.

In **Posen** zu beziehen durch H. Elsner's Apotheke. Preis p Flacon 4 Mk.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten **hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.**

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der vierten Klasse am 19. April 1876.

Haupt-Gewinne der vierten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Schnitzwerk, bestehend: 1 Sofatisch, 2 Setztische, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorplatte, 12 Stühle mit Velourbezug, 2 Lehnstühle dto., 1 Sofa dto., 1 Spieltisch, 1 Teppich, 1 Armleuchter. **1 Phaëton** mit Halb-Patentachsen, Tuchüberzug und Schonungssegel. **1 Pianoforte** von Palissander, aufrechtstehend, **1 Pianofortebock. 1 Pianoforte** von Palissander, aufrechtstehend, **1 Pianofortebock. 1 Mobiliar** von Mahagoni, bestehend: 1 Sofatisch, 6 Stühle mit Rips überzogen, 1 Sofa dto. **1 Garderoben und Leinenschrank** von Nußholz mit Schnitzwerk. **1 Tafelservice** von Porzellan, dekorirt, bestehend aus 113 Theilen. **1 silberne Theekanne** (Gehalt 750 Gramm) nebst Rahmguß. **1 Nähtisch** von Nußholz mit Schnitzwerk. **1 goldene Herren-Ancre-Uhr,** 18 Linien, échappement ligne droite, Spirale Breguet, repassirt. **1 goldene Cylinder-Uhr** mit Gold-Cuvette, repassirt. **1 Mahagoni-Sofatisch** zum Vergrößern.

Kaufloose à 6 Mark sind in der Expedition der **Posener Zeitung** zu haben.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß das

Adreßbuch für die Stadt Posen 1876

soeben erschienen. Die beabsichtigte frühere Ausgabe hat sich durch die außerordentlichen Schwierigkeiten, welche sich der Sichtung und Zusammenstellung des Materials entgegengestellt und theils in der während des Drucks vorgenommenen Umnummerirung einzelner Straßen, theils im Mangel ausreichender amtlicher Quellen für die Zusammenstellung der Gewerbtreibenden 2c. bestanden haben, gegen alles Vermuthen bis jetzt verzögert.

Zur **Vervollständigung** des Adreßbuchs werden wir deshalb Anfang Juni d. J.

a. einen Nachtrag aller uns inzwischen zur Kenntniß gelangenden Berichtigungen, sowie die **Wohnungsveränderungen** seit ult. März c,

b. einen Adreßkalender der zum VI. Polizei-Revier gehörenden Ortschaften Jerzyce, St. Lazarus, Ober- und Unterwilda

erscheinen lassen und an unsere resp. Abonnenten gratis verabfolgen.

Zugleich können wir uns nicht versagen, auf die diesmalige Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit des Stoffes hinzuweisen und den Adreßkalender der Gunst des Publikums angelegentlichst zu empfehlen.

Subscriptionspreis 4 M. 50 Pf.
Ladenpreis . . 5 „ 50 „

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(Emil Röstel).

Lambert's Concertsaal.

Montag, den 1. Mai 1876, Abends 7½ Uhr:

Concert des Hennigschen Gesangvereins.

„Christus" von **Fr. Kiel,** op. 60, für Soli, Chor und Orchester.

Soli's: Fräulein **Jenny Hahn,** Breslau.
Herr Baron von **Senfft-Pilsach**, Berlin.
Herr Dom- und Concertsänger **Adolf Geyer,** Berlin.

Billets à 2 Rm. Stehplätze: Rm. 1,25 bei **Bote & Bock,** Wilhelmsstraße.

Der Vorstand.

Bockbier

aus der Stock'schen Brauerei,

Grätzer Märzbier

aus **meiner Brauerei** empfehle in vorzüglicher Güte.

C. Bähnisch,
Breslauerstraße 18.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung am 31. Mai 1876.
5 Hauptgewinne, bestehend in fünf completten Equipagen; 30 Luxus- und Gebr.-Pferde, 30 zwei- und einspännige eleg. Geschirre, Sattelzeuge, Reitsättel 2c.

Loose à 3 Mark sind in der Expedition der Posener Zeitung zu haben.

Ein im **Polizeiwesen geübter zuverlässiger Gehilfe** findet dauernde Stellung. (Gehalt nach Uebereinkunft.

Wronke, den 20. April 1876.

Ottersohn,
Bürgermeister u. Distr.-Kommissarius.

Ein evang. Hauslehrer wird gesucht z. sofort. Antr. oder 1. Juli. Meld. b. Sommer. Posen, Fischerei 4.

Eine nicht zu junge, erfahrene Wirthin, der polnischen Sprache mächtig, die einen Haushalt selbstständig zu leiten versteht und mit der Küche, Wäsche, Milchwirthschaft, Kälber-, Schweine- und Flügelviehzucht gut Bescheid weiß, findet Stellung zum 1. Juli c. Meldungen J. W. Birnbaum postlagernd unter Beifügung der Atteste abschriftlich und Gehaltsansprüche.

Einen tüchtigen Vogt oder Wirthschafter

zum baldigen Antritt braucht das Gut **Marianowo** bei Zirke.

Ein unverheiratheter **Wirthschaftsbeamter**, der deutschen und polnischen Sprache und Schrift mächtig, welcher eine schöne Handschrift schreibt, Rechnungen zu führen versteht und unter Oberleitung ein Gut zu bewirthschaften geneigt ist, kann sich melden unter Beifügung abschriftlicher Atteste und des Lebenslaufes unter U. L Kwilcz postlagernd. Gehalt 450 Mark vorläufig.

Eine Wirthin,

die mit der feinen Küche und mit der Molkerei vertraut sein muß, wird von dem **Dom. Woynowo** bei Bromberg zum 1. Juli d. J. gesucht. Gehalt 240 Mark.

Ein Haushälter,

der im Möbelgeschäfte bereits gearbeitet und seine gute Führung nachweisen kann, findet dauernde Stellung bei

S. Kronthal & Söhne.

Geübte Schneiderin

finden Beschäftigung bei

E. Tomski,
Neuestr. 2.

Für ein größeres Destillations-, Wein- und Material-Waaren-Geschäft, wird ein Sohn achtbarer Eltern, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, als

Lehrling

gesucht.

Nähere Auskunft ertheilt Herr

J. Mondré,
Posen, Wallischei 39.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung kann sich zum sofortigen Antritt melden bei

Manasse Werner.

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche zu Ostern oder 1 Juli einen **Lehrling** aus achtbarer Familie.

Stettin. **Wilhelm Bußgahn.**
[H. 1403 a.]

Ein Keller, zum Geschäft sich eignend, ferner große Kellerräume sind zu verm. **Breitestr. 15.**

Neuer Markt und Thorstraßen-Ecke, **ein Laden** mit und ein **Laden** ohne Wohnung zu vermiethen, nähere Anfragen bei **J. Zeyland,** Gr. Gerberstraße 49.

Einen tüchtigen, der deutschen u. polnischen Sprache mächtigen, älteren **Gehilfen** engagiren sofort

Gebr. Andersch.

Erdarbeiter

finden Beschäftigung auf **Bahnhof-Umbau Löbau** in Sachsen bei
(H 31489 b.) Unternehmer **Philipp.**

Ich suche 3 Ziegel-Dachdecker, welche bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung beim Dachdeckermeister A. R. in Zakrzewo bei Dombrowka sofort in Arbeit treten können.

Ein gewandtes Mädchen, beider Landesspr. mächtig, wünscht Stelle in der Wirthschaft oder zur Stütze der Hausfrau in der Stadt oder auf dem Lande. Offerten erbeten unter **A. S.** an die Expedition dies. Zeitung.

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, unverh. junger Landwirth sucht vom 1. Juli d. J. anderweitige Stellung als Inspektor. Gefl: Offerten werden erbeten unter O. R. postlagernd Radenz.

Ein Gymn. Abiturient sucht eine Hauslehrerstelle z. bald. Antritt. Gefl. Adr. **G. S.** postl. Kurnik.

Brennereiverwalter.

Ein Brennereiverwalter, verheirathet, tüchtig im Maschinenwesen, der auch auf Wunsch die Führung einer Dampfmühle übernehmen kann, sucht vom 1 Juli c. ab Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **C. O. Burde,** St. Martin 54.

Ein Landwirth mit allen Zweigen der Landwirthschaft vertraut, sucht v. 1. Juli c. ab oder später eine dauernde selbstständige Stellung als Oberleiter eines größeren Güterverbandes in oder außerhalb der Provinz; gef. Offerten erbeten unter der Adr. A. C. E. Posen, lagernd in der Exped. der Posener Zeitung.

Eine tüchtige **Landwirthin** mit guten Zeugnissen sucht Stellung zum 1. Mai.

Julie Riemer,
Samotschin.

Ich erkläre hiermit, daß ich mich in meinem Urtheile über den Malergehülfen Herrn **Carl Dunsch,** übereilt habe und nehme deshalb die demselben zugefügte Beleidigung zurück.

Posen, den 18. April 1876.

Bernhardt Cummerow,
Malergehülfe.

Mein Hühnerhund,

braun mit grauen Flecken, auf den Namen „Rappo" hörend, ist mir abhanden gekommen. Angemessene Belohnung dem Wiederbringer.

Pletchen, d. 16. April 1876.

Meyer, Rechtsanwalt.

Rettungs-Verein.

Unser Kamerad und Vorstandsmitglied, Herr Destillateur

David Kantorowicz

ist heute gestorben.

Zur feierlichen Beerdigung laden wir hiermit sämmtliche Mitglieder der beiden Abtheilungen des Rettungs-Vereins auf **Freitag, den 21. April,** Nachmittags 3 Uhr ergebenst ein. Der Versammlungsort ist Ostrowek Nr. 2.

Posen, den 19. April 1876.

Der Vorstand.

Unser Gemeindemitglied, Herr

David Kantorowicz

ist heute gestorben.

Die Beerdigung desselben findet am **Freitag, den 21. d., Nachmittags 3½ Uhr,** von der **Dom-Brücke aus,** statt.

Posen, den 19. April 1876.

Der Vorstand der israelitischen Brüder-Gemeinde.

Eine erfahrene Wirthschafterin in ges. Jahren, vertraut mit Federvieh, Milchwirthschaft, Küche u. Wäsche, sucht Stel. Näh. b. Wtwe. Schütz, Wasserstraße 26, 3 Tr.

Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.

Am **Donnerstag, den 20. d** findet die diesjährige Vertheilung der Prämien an 55 weibliche Dienstboten, welche drei und mehr Jahre bei einer und derselben dem Verein angehörigen Herrschaft gedient haben, im Handelssaale auf dem Alten Markt, Nachmittags 4 Uhr durch Mitglieder des Vorstandes statt, wozu sämmtliche Mitglieder und alle Gönner des Vereins so wie deren Frauen hierdurch ganz ergebenst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Alle Mitglieder des Posener Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung werden hierdurch ergebenst eingeladen sich zu einer

General-Versammlung
Mittwoch, d. 26. April c.,
Nachmittags 4 Uhr,

im ehemaligen **Schulhause, Graben Nr. 1,** recht zahlreich einfinden zu wollen.

Posen, den 18. April 1876.

Der Vorstand
des Posener Zweig-Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
Klette. Zehn. Herrmann.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emma Fliege,
Richard Homuth.

Posen, im April 1876.

Die Verlobung seiner Tochter **Marie** mit dem Königlichen Bauführer Herrn **Heinrich Güthe** in Bromberg zeigt ergebenst an

Greiter,
Schul-Dirigent.

Gnesen, den 17. April 1876.

Durch die Geburt eines muntern Knaben wurden erfreut

Tobias Levy und Frau,
geb. Kantorowicz.

Statt jeder besonderen Meldung Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, daß heute Nachmittag 6¾ Uhr meine liebe Frau **Mathilde** geborne **Hoffmann** von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Magnuszewice, den 18. April 1876.

E. Lange.

Heute früh starb nach kurzem Krankenlager unser inniggeliebter Gatte, Vater Bruder und Schwager, der Kaufmann

David Kantorowicz

im 49. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten.

Posen, den 19. April 1876.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21 c., Nachmittags 3½ Uhr statt.

Nachruf.

Durch den am heutigen Tage erfolgten Tod des Kaufmanns

David Kantorowicz

hat unsere Gemeinde einen empfindlichen Verlust erlitten. Seit Jahren in den verschiedensten Ehrenämtern thätig, hat er durch seinen ausgeprägten Bürgersinn, durch seinen nie ermüdenden Eifer, durch seine lebhafte Theilnahme für alle gemeinnützigen Bestrebungen durch genaue Kenntniß der Persönlichkeiten und Verhältnisse in dem Stadttheile auf dem rechten Wartheufer unserer Verwaltung unschätzbare Dienste geleistet. Wie in den Kreisen, welchen er durch sein selbstloses Wirken angehörte, sein Namen nicht vergessen werden wird, so wird auch in unserer Mitte ihm ein ehrendes Andenken stets bewahrt bleiben.

Posen, den 19. April 1876.

Der Magistrat.

Heut früh 7¾ Uhr entschlief sanft nach viermonatlichem schwerem Leiden an den Folgen des Gelenkrheumatismus unser einziger Sohn und Bruder

Hans von Boyen

nach kaum vollendetem 18. Lebensjahre, welches tiefgebeugt Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzeigen.

Wrotkow, d. 18. April 1876.

Constantin v. Boyen,
Anna v. Boyen, geb. **Bartels,**
als Eltern.

Anna v. Boyen,
Marie v. Boyen,
Helene v. Boyen,
als Schwestern.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Antonie Schegg mit Hrn. Gymnasial-Oberlehrer Dr. Adolph Schaefers in Irsee bei Kaufbeuren—Sigmaringen. Verw. Frau Thekla Westhoff, geb. Grupe, mit Hrn. Reichsbank-Rendanten Robert Kochendörffer in Wolfenbüttel — Hannover. Frau Bertha Grums, geb. Weidel, mit Hrn. F. Sydow in Berlin.

Verehelicht: Hr. Prem.-Lieutenant Max von Bode mit Frl. Clara Niclas in Berlin. Hr. Friedrich Baumgarten mit Frl. Joh. Thiessen in Osterdeichstrich. Hr. Franz Paul mit Frl. Martha Meyer in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rudolf von Kotze in Kl.-Oschersleben. Dr. phil. Paul Perlewitz in Berlin. Emil Lehweß und W. Hamann in Berlin. Lehrer Heinrich Lutz in Berlin. Max Maas. Jul. Riemeyer in Charlottenburg. Eine Tochter: Hrn. Hoepfner in Louisenhof. Stabsarzt L. Göring in Jülich. Hauptmann Sievert in Brandenburg. Dr. Wolfgang Rawack in Beuthen. Amtsrichter Freiherr von Wangenheim in Gifhorn. C. J. Storm v. Gravesande in Schale. Marcus Kappel in Berlin. Carl Lehne in Berlin. E. Lietzmann in Berlin.

Gestorben: Frl. Eva von der Osten in Berlin. Frau Ober-Regierungsrath Mathilde v. Gronefeld, geb. Niederstetter in Stettin. Prakt. Arzt Dr. med. Adolf Liers in Neu-Ruppin. Hrn. Oberst-Lieutenant v. Versen Tochter Lucie in Merseburg. Frau Georgine Louise Baronin v. Brockdorff, geb. Gräfin v. Brockdorff in Glückstadt. Oberstlieutenant a. D. Karl Sametzki in Berlin. Hrn. Hauptmann Gustav von Görtz Sohn Max in Breslau. Verw. Frau Bertha v. Engelbrecht, geb. von Lochow in Ober-Sodow. Frau Rentiere Johanna Ries, geb. Lange in Berlin. Herr George Atwood Howard in Berlin. Verw. Frau Hofprediger Elise Griffon, geb. Eylert in Potsdam. Frau Elise Meßner, geb. Sperber in Berlin. Frau Fanny Lissauer, geb. Kornfeld.

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: Keine Vorstellung wegen Vorbereitung zum Benefiz für die jungen Künstler: **Thelsey Knösing** und **Martin** und **Albert.**

Die Direktion.

B. Heilbronns Restaur.

Heute und folgende Abende großes **Vokalkonzert,** ausgeführt von der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft **Christoph** aus Berlin.

Restaurant (Jerzycer Wassermühle)

ladet zu freundlichem geehrten Besuche ein. Verabfolgt werden ländliche Speisen, Kaffee, Milch u. s. w. Jeden Donnerstag Familienkränzchen. Gesellschaftszirkeln stehen Saal, Zimmer u. Musikinstrumente an den übrigen Tagen außer Sonntag zur Disposition.

Hochachtungsvoll

Derpa.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.